MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1927

32 (20.1.1927) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-231715

Donnerstag, 20. Januar — Abend-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1927 — Nr. 32

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. R.-M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle. R 1, 4-6, (Wassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Marx gibt den Auftrag zurück

Der zweite Versuch gescheitert

Berlin, 20. Jan. Amtlich wird folgendes mitgeteilt: In Fortführung der auf Bildung einer Regierung der Mitte gerichteten Bemühungen hatte heute morgen der Reichskanzler Marx eine erneute eingehende Aussprache mit dem Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz. In den Mittagsstunden erstattete der Reichskanzler dem Reichspräsidenten Bericht über das Ergebnis seiner bisherigen Sondierungsaussichten. Aufgrund der Widerstände, auf die er bei diesen Bemühungen um eine Regierung der Mitte gestoßen ist, legte der Reichskanzler den ihm erteilten Auftrag in die Hände des Reichspräsidenten zurück. Der Reichspräsident hat sich seine weitere Entschließung vorbehalten.

In Ergänzung der amtlichen Meldung wird uns von unserem Berliner Büro noch folgendes gedrahtet:

Der Verzicht des Reichskanzlers ist darauf zurückzuführen, daß Dr. Scholz ihm in der vorausgegangenen Unterredung unzweideutig zu verstehen gegeben hat, daß der gestrige Beschluß der Deutschen Volkspartei als eine Ablehnung des Kabinetts der Mitte mit Bindung nach links zu deuten sei. Wir waren von vornherein der Meinung, daß eine andere Interpretation des volksparteilichen Beschlusses kaum möglich war, trotz der verschiedenartigen Auslegung, die er auch in der heutigen Presse erfahren hat. Daß Dr. Marx das Ersuchen des volksparteilichen Fraktionsführers, nunmehr mit den Deutschnationalen wieder in Fühlung zu treten, für seine Person ablehnte, war nach allem, was in der letzten Phase vorgegangen ist, nur zu erwarten. Uebrigens haben der Besprechung zwischen Scholz und Marx nicht, wie fälschlicherweise gemeldet war, Dr. Stresemann und v. Guérard beigewohnt. Die bedeutungsvolle Aussprache vollzog sich vielmehr unter vier Augen.

Der nächste Auftrag

wird wohl unter der Spitzmarke vor sich gehen: „Bereinigung der sozialen Fragen in arbeiterfreundlichem Sinne bei gesamtbürgerlicher Regierung." Natürlich wird im Reichstag eifrig die Frage ventiliert, wer die Lösung dieser neuen Aufgabe übernehmen soll. Namen wie Stresemann und Stegerwald schwirren durch die Luft. Man hält es sogar für nicht ganz ausgeschlossen, daß schließlich doch gegebenenfalls Herr Marx nochmals als homo regius erneut in Betracht käme, und zwar deshalb, weil das Zentrum, das ja auf jeden Fall den Kanzlerposten nicht aus der Hand lassen möchte, Herr Marx denn schon lieber als Herr Stegerwald wäre.

Von deutschnationaler Seite wird das Gerücht verbreitet, daß der Reichspräsident einen Deutschnationalen mit der Bildung des Kabinetts der Mitte beauftragen werde. Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist die Entscheidung des Reichspräsidenten vor 4 Uhr nachmittags nicht zu erwarten.

Zum gestrigen Beschluß der Volkspartei

wird in der „B. Z. am Mittag" unter Berufung auf maßgebende Stellen der Deutschen Volkspartei auseinandergesetzt, daß diese mit ihrer gestrigen Entschließung nicht eine neue Rechtsschwenkung vorgenommen hätte. Nach unserer Kenntnis trifft diese Deutung im wesentlichen zu. Die Deutsche Volkspartei, so wird auch uns versichert, hat gestern keineswegs erklären wollen, das von Marx propagierte Kabinett der Mitte abzulehnen. Sie möchte nur, daß zunächst einmal die von Dr. Curtius eingeleiteten Verhandlungen mit den Deutschnationalen zu Ende geführt würden. Sieht man dann, daß die Haltung der Deutschnationalen eine Einigung ausschließt, so wird, nehmen wir an, auch die Deutsche Volkspartei andere Wege zu gehen bereit sein. Die Deutsche Volkspartei hat schon um deswillen keine Neigung, sich den Deutschnationalen mit Herz und Hand zu ergeben, weil diese ja selber keineswegs einig sind, und weil, wie wir alle wissen, jedesmal, wenn die Gruppe Lindeiner Entgegenkommen und Nachgiebigkeit gezeigt hat, aus irgend einem Winkel, wo die Ultras zu Hauf sitzen, der Gegenstoß kam, der alles umwarf. Die Deutsche Volkspartei wünscht also, um das festzuhalten, sich keinen der noch möglichen Wege zu verbauen.

Das B. T. hatte heute früh gemeldet, daß Dr. Stresemann in der gestrigen Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei sich sozusagen mit Geßler identisch erklärt hätte. Auch das soll, wie wir hören, in dieser Form nicht zutreffen. Die Deutsche Volkspartei ist sicher nicht gegen Geßler, sie wird nichts tun, um ihn zu Fall zu bringen, aber wir haben nicht den Eindruck, daß die Volkspartei unter keinen Umständen eine Regierungskombination mitmachen würde, bei der etwa Herr Geßler fehlt.

Die Richtlinien von Dr. Curtius

Dr. Curtius hat, als er seinen Auftrag zur Kabinettsbildung dem Reichspräsidenten zurückgab, den Brief veröffentlicht, worin er dem Führer des Zentrums, Herrn von Guérard, die Grundlage seines Programms in Form von Richtlinien entwickelte; die Veröffentlichung ist allerdings nur auszugsweise erfolgt, gerade der Abschnitt über die Richtlinien selbst fehlte, wie sich jetzt zeigt mit gutem Grunde, denn die Neugier nach diesem Teil ist sehr groß. Dr. Curtius war in der schwierigen Lage, daß er zwischen zwei Parteien verhandeln sollte, die jede vorzeitige Festlegung fürchteten, damit sie sich für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen keine Blöße gegeben hätten. Er hat deshalb den allein möglichen Weg gewählt, daß er mit den Deutschnationalen und mit den Vertretern des Zentrums sprach und sich über ihre Absichten ein Bild machte. Daraufhin hat er dann auf eigene Verantwortung, wozu er als Vertrauensmann des Reichspräsidenten ja berechtigt war, Formulierungen ausgearbeitet und sie dem Zentrum, wie auch den Deutschnationalen zugeleitet. Seine Absicht war, daß beide Parteien diese Richtlinien prüfen und Abänderungsvorschläge beantragen sollten, um so zu einem Regierungsprogramm zu gelangen, das in der Sozialpolitik, in der Außenpolitik, in der Finanzpolitik und auch in Verfassungsfragen den Bogen von den Deutschnationalen bis zum Zentrum spannte. Dr. Curtius hatte den Eindruck, eine solche Uebereinstimmung würde sich sachlich erzielen lassen. Er ist aber zuletzt gar nicht weit gekommen, weil das Zentrum, ohne auf die Sache einzugehen, ihn ablehnte.

„Süddeutsche Lieder, norddeutsche Leistungen"

Das enfant terrible der Deutschnationalen, der Reichstagsabg. Everling, hat in der vergangenen Woche in Schwerin eine Rede gehalten, in der er abermals den Beweis erbrachte, daß er alles andere als ein Politiker mit weitem Horizont ist. Wenn er sich z. B. gegen den Anschluß Oesterreichs ausspricht, weil er zu den Berliner Juden nicht noch die Wiener Juden hinzuhaben will, so genügt diese „tiefgründige" Weisheit vollauf zu seiner Charakterisierung. Man könnte überhaupt über die Rede, die, nebenbei gesagt, so ziemlich alles Porzellan der Regierungsbildung zerschlagen hätte, wenn sie nicht der von niemanden mehr ernst genommene Herr Everling gehalten hätte, ruhig hinweggehen, wenn nicht ein Passus in ihr enthalten wäre, der nicht ganz unwidersprochen bleiben darf. Herr Everling meinte nämlich — in welchem Zusammenhang ist übrigens nicht berichtet worden —, daß man von Süddeutschland nur die Lieder gebrauchen könne, die politischen Leistungen dagegen müßten Norddeutschland vorbehalten bleiben (z. B. Everlings Rede?). Diese unsinnige und auch taktlose Antithese ist aber schon deshalb überflüssig, als eine genauere Betrachtung der Entwicklung der politischen Dinge während der letzten drei Jahre die unbestreitbare Feststellung ergibt, daß sich das Verhältnis zwischen Norddeutschland und Süddeutschland zu Gunsten des Nordens verschoben hat. Man braucht dabei nicht einmal an gewisse Aeußerlichkeiten zu denken, die auch zum Teil Zufälligkeiten sein können, daß z. B. in der ersten Zeit nach der Revolution prominente Führer im politischen Leben aus Süddeutschland stammten. So war der erste Reichspräsident ein gebürtiger Heidelberger und Freiburg stellte gleich zwei Reichskanzler hintereinander, Fehrenbach und Dr. Wirth. Aber schon bei der Reichspräsidentenwahl im Jahre 1925 ergab sich das Kuriosum, daß sämtliche sieben Präsidentschaftskandidaten geborene Preußen waren, denn auch der damalige badische Staatspräsident Dr. Hellpach und der bayrische Ministerpräsident Dr. Held sind, wenn sie sich auch ganz als Süddeutsche fühlen, jenseits des Maines entsprossen. Seit der Wahl Hindenburgs etwa verspürt jedoch das deutsche politische und staatliche Leben wieder mehr das nordische Schlaggewicht (wozu noch das Ueberhandnehmen des Oberbürgermeisterelements in der Reichspolitik kommt). Nichts wäre nun freilich verkehrter, dieser Tatsache gegenüber so etwas wie eine Prozentrechnung aufmachen zu wollen, damit die jetzt leider üblich gewordene Schlüsselung des süddeutschen Interessen gerecht werde. Aber daß eine stärkere Betonung des süddeutschen Elementes mitunter nichts schaden, sondern eher nutzen würde, ist wohl unbestreitbar. Woher kommt nun die Ausschaltung Süddeutschland aus der Reichspolitik, und wo liegen die Gründe? Innen oder außen?

Die Staatsumwälzung von 1918 hat vor allem die dahin ziemlich geschlossene Einheitlichkeit des deutschen Südens auseinandergerissen. Gegenüber dem konservativen Norden halten die drei süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg und Baden ausgesprochen liberale Prägung. Man darf über dem heutigen Gesicht des Landes Bayern nicht vergessen, daß sich dort der Liberalismus jahrzehntelang in der Regierung und im Parlament behauptet hat. Württemberg war das gelobte Land der süddeutschen Demokratie unter Führern wie Payer und Haußmann und Baden das traditionelle „liberale Musterländle". Gewisse demokratische Institutionen des Staatslebens, wie allgemeine und geheime Wahlen, für die Gemeinden schon sogar nach dem Verhältniswahlrecht sowie gewisse Wahlrechte der Frauen, waren bereits jahrzehntelang in Uebung, als man in Preußen immer noch das Dreiklassenwahlrecht besaß. Die Simultanschule war in Baden seit über einem Menschenalter dermaßen in den geistigen Besitz aller politischen Parteien übergegangen, daß nicht einmal das Zentrum daran zu rütteln gedachte. Nicht nur die geistigen Oberschichten, wie das höhere Beamtentum, die Universitäten, die evangelische Kirche und auch die führenden Kreise der Wirtschaft dachten liberal, auch die breiten Massen der katholischen Bevölkerung waren liberal eingestellt und wählten nicht die Zentrumskandidaten. Angesichts der freieren staatlichen Verhältnisse und des gegenüber dem Norden kaum verspürbaren Klassen- und Kastengegensatzes entwickelte auch die süddeutsche Sozialdemokratie sich nicht derartig radikal wie in Berlin oder Hamburg. In ihren Reihen befanden sich jene bedeutenden Köpfe, die für die positive Mitarbeit am staatlichen und politischen Leben eintreten und dadurch beträchtliche Teile der ständig negierenden Sozialdemokratie zu fruchtbarer Tätigkeit mitrissen. Es genügt, die Namen des Bayern Vollmar und der Badener Kolb und Frank sowie die in der Gesamtpartei führenden Männer wie Ebert und Auer zu erwähnen. Im Ganzen war der süddeutsche Gesamteinfluß im Spiel der Kräfte nicht zu übersehen und zeitweilig sogar recht beträchtlich, wenn man sich daran erinnert, daß Hohenlohe und Hertling in der Reihe der früheren Reichskanzler das spezifisch süddeutsche Element vertraten. (Wenn man will, kann man auch das Zwischenspiel Prinz Max von Baden dazu rechnen.)

Wenn nicht alles täuscht, ist vorläufig die Zeit der süddeutschen Reichskanzler und sonstigen Prominenten vorüber. Das norddeutsche Element hat die Führung und damit ein Uebergewicht erhalten, womit jedoch kein Werturteil über Vorzüge oder Nachteile des einen Teils gegenüber dem anderen ausgesprochen sein soll. Wir haben uns lediglich an die Tatsache selbst zu halten, wie auch an die Feststellung, daß Süddeutschland selbst anders geworden ist. Der früher so einheitlich geschlossene Liberalismus ist zersplittert und einflußlos geworden. Sein Erbe hat das Zentrum angetreten, das allerdings nicht den gleichen einheitlichen Zug aufweisen kann, wie sein Vorgänger. Die föderalistische Rechtseinstellung in Bayern ist bekannt. In Württemberg, wo einst ausgesprochene Demokraten, wie Gröber und Erzberger, den man schon als einen katholischen Sozialisten ansprechen darf, gewählt wurden, reglert es mit den Deutschnationalen zusammen, und in Baden ist es trotz gelegentlicher Ablenkungsversuche seines klugen und einflußreichen Führers, des Prälaten Dr. Schofer, ein Hort der Weimarer Koalition und besonders stark mit der Sozialdemokratie liiert. Wieweit dabei noch der Einfluß Dr. Wirths als gebürtigen

Die Geßler-Krisis

Ueber die Sitzung der demokratischen Reichstagsfraktion, die sich am Mittwoch abend mit der Frage der Regierungsbildung und der Reichswehr beschäftigte, wird parteiofiziös bekannt gegeben, daß die Partei beschlossen habe, die Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Marx abzuwarten, nachdem bisher von diesem der Fraktion noch keine sachlichen oder persönlichen Vorschläge gemacht worden seien. Zur Frage der Reichswehr hat die Fraktion einstimmig folgenden Beschluß angenommen:

„Die deutsche demokratische Reichstagsfraktion, die sich durch ihre berufenen Vertreter stets für die Reichswehr eingesetzt und deren Entpolitisierung als Voraussetzung der Wehrhaftigkeit der Nation gefordert hat, mißbilligt es auf das schärfste, daß ein General in die Politik eingreift und hierbei Vorwürfe und bereits widerlegte Angriffe gegen die Deutsch-Demokratische Partei erhebt. Sie ersucht den Vorstand, die nötigen Schritte gegen die Wiederholung eines solchen Vorganges und für die Beseitigung der ihm zu Grunde liegenden Mißstände zu tun, weil nur dann die Reichswehr eine Sache des gesamten Volkes werden kann."

Wie gestern berichtet, sprach die „B. Z." von einem Brief Dr. Wirths an Dr. Geßler. Wie die „Germania" erfährt, ist ein solcher Brief nicht geschrieben worden. Die Nachricht des betreffenden Blattes ist frei erfunden.

Briands Rede

Die Beurteilung in Berlin

⊡ **Berlin**, 20. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Bei der Beurteilung der Briand-Rede wird man berücksichtigen müssen, daß Briands Lage im Augenblick sehr ernst umkämpft ist und daß gewisse Wendungen, die nicht angenehm in unseren Ohren klingen, wohl auf innenpolitische Motive zurückgehen. Man mißt daher in Berliner maßgebenden Kreisen der Rede auch keine übertriebene Bedeutung bei. Uebrigens weichen die Berichte gerade an den Stellen, in denen von der Räumung gesprochen wird, nicht unwesentlich von einander ab. Festzuhalten ist jedenfalls, daß die Räumungsfrage dauernd Gegenstand diplomatischer vorsichtiger Gespräche ist, wenn sie auch augenblicklich in den Hintergrund gedrückt wird, da man begreiflicherweise erst einmal das Entwaffnungsproblem erledigen möchte.

Unverständlich ist es, inwiefern Briand sich die Auffassung zu eigen machen kann, daß Deutschland Gegenleistungen zu bieten habe, durch die die Sicherheit Frankreichs garantiert werden. Soweit wir wissen, ist das doch durch den Locarnovertrag geschehen, in dem die französischen Grenzen ausdrücklich durch England gewährleistet sind. Wenn Verträge als bindende Instrumente überall anerkannt werden, so ist nicht einzusehen, was darüber hinaus von deutscher Seite noch geschehen soll.

Die großen Pariser Zeitungen

nehmen heute nur vereinzelt zu den gestrigen Erklärungen Briands im Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten Stellung. „Petit Journal" hebt hervor, daß Briand im Namen des gesamten Ministeriums sprach, was dazu beigetragen habe, eine große Entspannung unter den Geistern hervorzurufen. Der „Quotidien" fordert, daß das Kabinett sich jetzt über den wahren Gegenstand der Debatte, die Aufrechterhaltung der Besatzung oder die Räumung des Rheinlandes, ausspricht. In einer so ernsten Debatte hätten die Militärs nichts zu sagen. Aber wenn die Räumung nötig sei, hätten sie die Pflicht, den geeigneten Augenblick dafür zu wählen und die Bedingungen festzusetzen. Das deutsche Pfand könne nicht ohne Gegenleistung ausgeliefert werden. „Ere Nouvelle" und „Bonsoir" zollen der Politik Briands erneut Anerkennung, während „Echo de Paris" glaubt feststellen zu können, daß Briand offenbar von seinem Programm nach Thoiry im Rückzug begriffen sei. Glücklicherweise habe er die Verwirklichung seiner Absichten aufgegeben. Die Ereignisse in Deutschland hätten ihm wenigstens einige Vorsicht inspiriert.

Frankreich und Italien

Der „Avenir" will wissen, daß Briand über den französischen Botschafterposten beim Quirinal mit Mussolini verhandle. Briand sei der Auffassung, daß eine Verständigung mit Italien notwendig sei.

* **Der neue Gesandte Deutschlands in Aegypten**, von Stohrer, hat Berlin verlassen, um am 28. Januar in Kairo sein neues Amt anzutreten.

MARCHIVUM

Badeners und gewählten badischen Abgeordneten mitbestimmend ist, kann hier im einzelnen nicht untersucht werden.

Andererseits ist auch die süddeutsche Sozialdemokratie nicht mehr die alte. Der Tod Franks erweist sich auf die Dauer als ein schwerer Verlust, denn sie ermangelt des wirklichen geistigen Führers und gerät zusehends immer mehr in die Abhängigkeit des radikalen Berlinertums und des Parteifunktionarismus. Der Rest des Bürgertums, soweit er überhaupt noch politisch interessiert ist, hat den Weg nach rechts eingeschlagen, obwohl zwischen den württembergischen oder badischen Deutschnationalen und seinem pommerschen und ostpreußischen Parteifreund ein großer Unterschied insofern besteht, als jener namentlich in Kulturfragen auch heute noch immer liberal fühlt, während dieser mehr der konservativen Weltanschauung treu bleibt, die dem Süddeutschen an sich wesensfremd ist. Auf der andern Seite haben die großen wirtschaftlichen Organisationen auch ihre Fänge nach dem Süden ausgestreckt, so daß weniger eine Umwertung aller politischen Werte, als vielmehr eine Umschichtung der politischen Gruppen erfolgt ist.

Ueber eines möge man sich aber im Norden klar sein, daß der spezifisch süddeutsche Partikularismus heute nicht mehr existiert. An dieser Feststellung ändert es nichts, daß gelegentlich das föderalistische Moment stärker betont wird und Klagen gegen die Berliner „Oberbürokratie" leidenschaftlicher erhoben werden. Für die Reichstreue sorgt schon die Nähe Frankreichs, gegen das Baden wieder Grenzland geworden ist und das besetzte Gebiet, dessen Leiden und Nöte uns sichtbarer vor Augen stehen, als dem weiter entfernten Norden und Osten. Ist aber Süddeutschland als politischer Begriff auch rein weltanschauungsmäßig nunmehr verschüttet, so besteht doch seine kulturelle Eigenart fort, und da möchte man doch wünschen, daß sie im Rahmen der deutschen Politik wieder mehr zur Geltung kommen möge. Eugen Schiffer hat während des Krieges einst das Wort geprägt: „Preußisches Eisen ins deutsche Blut!" Die Richtigkeit und Notwendigkeit dieser Worte erkennen wir an, möchten sie aber dahin ergänzen: „Süddeutscher Geist in deutsches Wesen!" Denn schließlich handelt es sich doch nicht um Norddeutschland oder Süddeutschland allein, sondern: „Das ganze Deutschland soll es sein!"

K. F.

Konsumkreditfinanzierung und Regierung

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hatte auf Veranlassung des Abgeordneten Beythien vor kurzem folgende Anfrage an die Reichsregierung gerichtet: „Der deutsche mittelständische Einzelhandel betrachtet mit großer Sorge die nach amerikanischem Vorbild eingeführte hohe Agio- und Zinsbelastung verursachende Konsumkreditfinanzierung, die geeignet erscheint, weiteste Kreise, insbesondere der Festbesoldeten, in drückende Dauerverschuldung zu bringen. Im Hinblick auf das allgemein Bedenkliche einer solchen Entwicklung für die auf wirtschaftliche Gesundung gerichteten Bestrebungen, ferner auf die besonders dem Beamten- und Angestelltentum daraus erwachsenden Gefahren fragen wir: Ist sich die Reichsregierung dieser schädlichen Folgen für das Staats- und Allgemeinwohl bewußt und was gedenkt sie zu ihrer möglichsten Verhütung zu tun?"

Die Reichsregierung hat nun durch den Wirtschaftsminister Dr. Curtius folgende Antwort erteilt:

„Die Anfrage Nr. 211 der Abgeordneten Dr. Scholz und Fraktion wird wie folgt beantwortet: Die Bedeutung und die Auswirkungen der neuen Arten und Formen, welche Teile des Einzelhandels — vielfach in Anlehnung an Vorbilder des Auslandes — mit dem Ziele einer Finanzierung des Konsums jüngst stattgefunden haben oder vorbereiten, sowie die Mittel, welche geeignet waren, schädliche Folgen und Auswüchse einer Konsumfinanzierung der neuen Art zu verhüten, sind Gegenstand von Erwägungen innerhalb der beteiligten Reichsressorts. In den Ressortbesprechungen werden insbesondere auch die Bedenken erörtert, die der Einbeziehung von Verbrauchsgütern in die Konsumfinanzierung entgegenstehen. Voraussichtlich wird der Vorläufige Reichswirtschaftsrat ersucht werden, zu den mit der Konsumfinanzierung zusammenhängenden Fragen gutachtlich Stellung zu nehmen."

Luther vor der Berliner Presse

□ Berlin, 20 Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der frühere Reichskanzler Luther sprach gestern im Verein Berliner Presse über seine südamerikanischen Reiseeindrücke. Er schilderte dabei die herzliche Aufnahme, die er überall auch bei den Südamerikanern lateinischer Rasse fand. Dann verbreitete sich Luther in einigen Betrachtungen über die Stellung des Deutschtums in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung, auch über die Bedeutung des deutschen Schulwesens für Lateinamerika. Luther wünscht eine möglichst enge Verbindung des Deutschtums mit dem Auslande und ein sich Kümmern der Heimat um dieses Deutschtum.

Das Ende der mexikanischen Krisis

Aus Washington kommen beruhigende Nachrichten, nachdem schon Ende der vorigen Woche eine fühlbare Entspannung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko eingetreten war. Es scheint, daß auch jetzt die Konfliktsgefahr noch nicht ganz vorüber ist. Aber man hat doch allgemein den Eindruck, daß die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten in immer steigendem Maße mit dem Senator Borah geht und daß die Kräfte, die gegen einen Konflikt mit Mexiko arbeiten, allmählich die Oberhand gewinnen. Während Borah mit seiner Kritik am Anfang ziemlich allein stand, hat sich in der letzten Zeit mehr und mehr in den Vereinigten Staaten die Ueberzeugung durchgesetzt, daß Staatssekretär Kellogg übel beraten und auch nicht sehr geschickt war, als er die Spannung einen so gefährlichen Grad annehmen ließ. Im Verlauf der Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuß des Senates hat man sich auch in den Kreisen der amerikanischen Regierung dieser Auffassung nicht mehr verschließen können und so kommt es keineswegs überraschend, daß Kellogg einer schiedsrichterlichen Beilegung des Oel- und Landstreites mit Mexiko zugestimmt hat.

Damit ist die mexikanische Krisis wohl erledigt. In welcher Form sie ihre Lösung finden soll, wird noch erwogen. Man kann die Entscheidung der Gerichtshöfe in Anspruch nehmen, man kann aber auch ebenso die ganze Angelegenheit vor das Haager Schiedsgericht bringen und dort eine Beilegung des Streites mit dem Präsidenten Calles suchen. Nach dieser letzten Richtung macht sich schon jetzt ein ziemlich starker Druck in der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten geltend. Auf einer Tagung des Verbandes amerikanischer Journalisten ist ohne Unterschied der Partei an der aggressiven Haltung der amerikanischen Politik sehr scharfe Kritik geübt worden. Man kann annehmen, daß gerade diese Stimme der öffentlichen Meinung auf Coolidge ihren Eindruck nicht verfehlt hat. Denn niemand ist der Pressekritik gegenüber so empfindlich wie der amerikanische Präsident. Außerdem haben zahlreiche frühere Diplomaten, hervorragende und namhafte Geschäftsleute, Vertreter der Kirche, Frauen-Organisationen und andere Körperschaften sich sehr stark für eine friedliche Lösung des Konfliktes eingesetzt. Man kann also sagen, daß das Vorgehen des Senators Borah im ganzen Lande ein unerwartet starkes Echo gefunden hat.

Was den Streitpunkt Nicaragua anlangt, so wird offen zugegeben, daß der Staat Costarica ein Vermittlungsangebot gemacht hat. Der Präsident Diaz, den die Vereinigten Staaten unter ihren Schutz genommen haben, hat der Annahme des Angebotes bisher im Wege gestanden, doch macht sich nach dieser Richtung eine wesentliche Abkühlung der bisherigen amerikanischen Stimmung bemerkbar. Diaz hat ein Kompromiß angeboten, wonach er bis Dezember 1928 auf seiner Stelle gehalten werden soll. Er scheint also selbst zu fühlen, daß er in absehbarer Zeit ausgespielt hat. Die amerikanische Regierung hält vorläufig noch an ihrer bisherigen Politik in Bezug auf Nicaragua fest. Kellogg hat erklärt, daß die Haltung, die der Präsident Coolidge in seiner Botschaft an den Kongreß eingenommen habe, noch unverändert sei. Da Kellogg aber bei dieser Gelegenheit nicht wie früher betont hat, daß man den Präsidenten Diaz unter allen Umständen halten werde, so scheint sich auch hier ein gewisser Frontwechsel vorzubereiten.

Man darf allerdings auch hier mit seinen Schlüssen nicht allzu voreilig sein. Die amerikanische Stellung wird, wie bisher, noch gehalten und es läßt sich vorläufig nur von einem gewissen Stimmungsumschwung sprechen. Aber es scheint doch aus allen amerikanischen Meldungen hervorzugehen, daß die feindselige Haltung Südamerikas gegen die aggressive Politik des großen Bruders im Norden und die scharfe Kritik, die das Vorgehen der amerikanischen Regierung auch sonst in der Weltpresse gefunden hat, ihren Eindruck auf die Regierungskreise in Washington und auf die öffentliche Meinung des Landes nicht verfehlt haben.

*

Ernste Lage in Futschau

— London, 20. Jan. Der Pekinger Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet: Die Nachrichten aus Futschau lauten immer ernster. Ein Missionar ist ermordet worden. Zwei Hospitäler, eine Schule und eine amerikanische Mission wurden geplündert. Der chinesische Admiral ordnete die Hinrichtung der Plünderer an. Er ist aber nicht mehr Herr der Lage.

* **Die deutsche Auswanderung 1926.** Wie das „Hamburger Fremdenblatt" meldet, umfaßt die Auswanderung nach Uebersee über Hamburg im Jahre 1926 insgesamt 48 673 Personen, darunter 29 539 deutscher Staatsangehörigkeit und 19 134 Ausländer. Die Gesamtziffer für 1925 beträgt 44 028, davon 30 531 Deutsche und 13 494 Ausländer.

Badischer Landtag

In der heutigen Vormittagssitzung wurde zunächst über Gesuche des Deutschen Konditorenbundes und des Deutschen Nahrungs- und Genußmittelarbeiter-Verbandes um arbeitsrechtliche Bestimmungen für die Konditoreien und Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftslage bei Bemessung von Geldstrafen durch die Strafbehörden zur Tagesordnung übergegangen.

Darauf kam eine Anfrage des Abg. Marum und Gen. betr. Maßnahmen gegen den weiteren

Abbau von Eisenbahnarbeitern

zur Behandlung. (In Baden kommen etwa 600 Arbeiter in Frage.) Die Anfrage wurde vom Staatspräsidenten in seiner Eigenschaft als Finanzminister dahin beantwortet, daß die badische Regierung bei der Reichseisenbahn vorstellig geworden ist und sie daran erinnert hat, daß sie die moralische Verpflichtung auf sich genommen habe, beim Abbau soziale Rücksichten walten zu lassen. Es ist der badischen Regierung bereits gelungen, eine Verringerung der Zahl der Abzubauenden zu erwirken.

In der Aussprache wünschte Abg. Amann (Z.) ebenfalls eine Aenderung der Abbaumaßnahme der Reichsbahn. Abg. Bock (Kom.) polemisierte gegen das Ueberstundenunwesen und gegen den Neunstundentag. Die Abgg. D. Meyer (Bürgerl. Vereinigung), Dees (Dem.) und Gündert (D. Vp.) erklärten sich mit den Ausführungen des Finanzministers einverstanden. Inzwischen war ein Antrag der Regierungsparteien eingegangen, der ebenfalls Einspruch bei der Reichsregierung gegen den weiteren Abbau von Eisenbahnarbeitern erhebt.

Darauf kam eine Anfrage der Abbg. Bauer (D. Vp.) und Genossen betr.

die Fridericusmarke

zur Behandlung. In der Anfrage heißt es: „Der Landtag spricht der Regierung sein Befremden darüber aus, daß sie den badischen Vertreter in Berlin angewiesen hat, für den Antrag auf Zurückziehung der Fridericusmarke zu stimmen." Die Abgg. Dr. Schmittbenner (B. B.) und Bauer (D. Vp.) traten in einer längeren Aussprache für die Marke ein.

Darauf gab Staatspräsident Köhler eine Erklärung ab, die die Fridericusmarke ablehnt, weil die Marke politische Auseinandersetzungen veranlaßt habe und es nicht verständlich sei, daß ausgerechnet in einem solch jungen republikanischen Staatswesen eine der meistgebrauchten Freimarken mit dem Bildnis eines Monarchen der gerade ausgeschiedenen Monarchie und eines Mannes versehen werden solle, dessen Tätigkeit zugunsten des deutschen Volkes recht umstrittener Art sei. (!)

Letzte Meldungen

Länder und Reichswehrfrage

Nach einer Berliner Meldung sind zwei Länder des Reiches gegen die Politisierung der Reichswehr und ihre Stellung unter parlamentarischen Einfluß vorstellig geworden. Wie der „Fränkische Kurier" gehört haben will, scheine Bayern nicht unter diesen Ländern zu sein.

Schnee am Rhein

— Koblenz, 20. Jan. Nachdem in der gestrigen Nacht bereits Frostwetter eingesetzt hatte, ist heute nacht im südlichen Rheinland ein starker Schneefall niedergegangen. Zum ersten Mal in diesem Winter zeigen auch die Täler eine Schneedecke. Auf den Bergen liegt der Schnee bis zu 30 cm Höhe.

Mit dem Auto in den Tod

— Hofheim, 20. Jan. Mit seinem Auto tödlich verunglückt ist auf der Straße von Reichmannshausen nach Fuchsstadt der 25 Jahre alte Inhaber der hiesigen Chadefabrik Ludwig Damm. Sein Wagen überschlug sich in schneller Fahrt an einer unübersichtlichen Kurve. Drei andere Insassen des Wagens kamen mit dem Schrecken davon.

Bestrafte Steuerhinterzieher

— Gerolzhofen, 20. Jan. Zu hohen Geldstrafen verurteilt wurden wegen Biersteuer-Hinterziehung der Brauereibesitzer Steinamm von hier und sein Sohn Karl. Vom Zollamt hatten beide einen Strafbescheid von zusammen 9000 Mark erhalten. Gegen diese Strafe hatten sie Berufung an das Landgericht Schweinfurt eingelegt. Das Gericht erkannte nunmehr gegen Karl Steinamm wegen Steuerhinterziehung auf eine Geldstrafe von 4000 Mark oder vier Monate Gefängnis, als Ersatzstrafe für das nicht eingezogene Bier 58 0 Mark oder fünf Monate Gefängnis. Der Vater wurde zur Haftung für die beiden Geldstrafen verurteilt.

Berliner Ur- und Erstaufführungen

Von Hermann Kienzl

Die großen Berliner Theater sind mit Zugstücken ziemlich versorgt, und seitdem sie, mit Ausnahme der Staatsbühnen, durch die wirtschaftliche Lage gezwungen sind, gleich den Vorstadttheatern ihre Kassenstücke in ununterbrochenen Serien abzuspielen, hockt die neue Literatur im Wartesaal. Aber ein sozusagen neues Theater hat sich aufgetan: Dort, wo ehedem die elende Bretterbude des Renaissancetheaters stand. Der alte Name und künstlerische Leiter sind geblieben. Anfangs kennt man die Welt nicht mehr! Denn wo früher eine schmächtige Bühne vor engem, kahlem, frostigem Zuschauerraum unter dem Gestöhne und Gequietsche des Gestühles szenische Andeutungen vorführte, erhebt sich jetzt, von dem im Theaterbau bewährten Meister Oskar Kaufmann errichtet, das schönste und behaglichste Theater Berlins. Dieses Verwandlungswunder hat die erfinderische Ausnutzung des in Länge und Breite wenig veränderten Raumes vollbracht. Die Höhe scheint gestreckt, doch nicht mehr, als die ideale Intimität eines Kammerspielhauses gestattete. Die dunkle Holztäfelung der Wände, Cesar Kleins heiter spielerische Intarsienbilder der Decke, die freundlich strahlende Beleuchtung, die vornehmen und bequemen Sitzreihen, — alles sind uns zu: „Da laß' dich ruhig nieder!" Eine einzige Frage noch: ob wirklich nur gute Schauspieler ihre Lieder halten?

Direktor Theobald Tagger hat die Wiedergeburt des Renaissancetheaters mit einem in Deutschland bisher noch nicht aufgeführten Stück von Bernard Shaw gefeiert. Die „zornige" Komödie „Haus Herzenstod" ist ein schwaches Theaterstück, aber einer der genialsten Niederschläge Shaw'scher Weltanschauung. Trotzdem war ihre Wahl zum Chorführer des Repertoires ein Mißgriff. Nicht etwa deshalb, weil sie kein langes Bühnenleben haben kann; Opfer des Geschäftsgeistes für den höheren Geist sind ehrenvoll. Doch ungeahnte Schwierigkeiten, unsichtbare Fußangeln lauern in dieser Tragikomödie, so bescheiden ihre szenischen Ansprüche sind, auf den Regisseur. Tagger, der Spielleiter, hat sie wirklich nicht geahnt und gesehen! Und so wurde „Haus Herzenstod", das ein Irrenhaus, nämlich die gesellschaftliche Welt ist, durch ein Durcheinander des ironischen und realistischen Stils um die Klarheit der verzweifelten Menschheitsverdammung gebracht. Ja, Verzweiflung, nicht bloß, wie Shaw sagt, Zorn hält sich hinter dem paradoxen Witz, mit dem das „Lustspiel" bis zum Giebel geladen ist. Vor Ausbruch des Weltkrieges hat Shaw diese Abrechnung mit der herrschenden Gesellschaft begonnen, als ein ahnungsvoller Richter, der die Zeit reif für die Sichel sah. Einseitigkeit, Verallgemeinerung muß man dem Dichter zugute halten...

Während des Krieges wurde das Stück vollendet. Es lag dann nahe, die Nemesis-Gestalt annehmen zu lassen; doch der Verachtung des witzigen Zuchtrutenschwingers schien die gute Gesellschaft eines tragischen Unterganges nicht einmal wert. Diese englischen Damen und Herren — Shaw exemplifiziert selbstverständlich wieder an den Engländern, doch ebensogut könnten es Repräsentanten jeder anderen Kulturnation sein! — sind derart egozentrisch verderbt, so verlogen, so ohne Fähigkeit zur Leidenschaft verbuhlt, so herzlose Zeitvertreibschläger, so schadenfroh, daß sie in ihrem spielerischen Genußleben, persönlich in Sicherheit, der Krieg nicht im geringsten kümmert. Ja, es ist der grimmigste Witz Shaws, daß in den langen drei Akten des männerkirrenden und den Geldsack umwerbenden Plauderns das grauenvolle Massenmorden mit keiner Silbe erwähnt wird, bis ganz am Schluß plötzlich in dunkler Nacht deutsche Zeppeline über die englische Küste und die Vergnügungsnacht der Parasiten schwirren und die Luft von ihren Bomben erzittert. Da erst erfährt auch der Zuschauer, daß wir mitten im Kriege sind! Doch für die lebendigen Leichname des high life ist die Todesgefahr nichts als eine wonnige Sensation, und — der Tod verschmäht sie. Die Familie in „Haus Herzenstod" besteht aus den Töchtern des Kapitäns und deren legitimen und illegitimen Anhang. Männchen, mit denen die grausamen Katzen wie mit Mäusen spielen. Ein junges Mädchen kommt in diese Atmosphäre, noch von romantischer Abenteurer-Liebe besessen. Ihr Idol entlarvt sich als dummer Bramarbas und als Gatte einer Haustochter, Nutznießer des Hausvermögens. Das junge Mädchen stellt sofort ein neues Programm auf: einen für reich gehaltenen, ältlich-spießerischen Börsenjobber will es zur Ehe schleppen. Ein Rest von Menschlichkeit steckt noch in dem uralten Kapitän und Hausvater. Aber der ist ganz meschugge.

Es kommt bei der Herstellung dieser fast handlungslosen Spiegelungen darauf an, daß sich die Frivolität der Entarteten von dem sittlichen Ernst des Satirikers unterscheide. Auf den Realismus des Stils kommt es an — und auf den Witz über den Dingen. Die Regie Taggers verwischte alles. Die Schauspieler — einige hervorragende Schauspieler, unter ihnen die glänzende Tilla Durieux! — pointierten drauf los, als hätten sie, die die Objekte der Satire geben sollten, die Parodie vom Verfasser gepachtet. Andere, wie als alter Kavalier der vortreffliche Hermann Vallentin, waren einseitig bürgerlich, der Shaw'sche Geist glitt an ihnen ab. Nur Roma Bahn als das spröde junge Mädchen und Hans Leibelt als das armselige Opfer weiblicher Geldspekulationen hielten ihre Linien. Theodor Becker brachte einen schönen Schnurrbart in die ihm fremde Shaw'sche Welt.

* * *

Am gleichen Tage gab es noch eine zweite Shaw-Premiere — im Theater am Kurfürstendamm: „Major Barbara". Vor vielen Jahren war's in den Kammerspielen zu sehen. Der Kampf zwischen dem Kanonenkönig und seiner Tochter, die Weltbefriedung durch die Heilsarmee durchzusetzen glaubt. Eigentlich ist der Gegensatz ein bißchen anders gestellt: Das Mädel hilft den Armen und Elenden, der Alte, ein scheinbar rauher Sklavenherr, weiß, daß die Barmherzigkeit nur Flickschusterei ist und setzt seine außerordentliche Macht dafür ein, daß es der Armen und Elenden immer weniger gebe. Die Kriegsrüstung, meint er, sei das Schlechteste nicht, wenn sie zahllose Menschen ernähre. Wiederum eine paradoxe Logik und ein launiger Seitenstreifzug Bernard Shaws, des Pazifisten! Der Reiz der Komödie geht von den Diskussionen aus. Und von der Weiblichkeit des „Majors", dessen bräutliches Herz die Dornenhecke der Heilsarmee durchbricht. Solch aufblühendes Weibtum ist das Gnadengeschenk der Käthe Dorsch. Neben ihr zündete polternd — allzu polternd! — der Humor Eugen Klöpfers. Der Regisseur Karlheinz Martin hatte aus dem Vergnügen der Geister ein knalliges Theaterstück gemacht. Kein Dichter ist vor der eitlen Eigensucht unserer Regisseure sicher! Mäuchen auf Mäuchen machte aus dem Lächeln ein abweisendes Gelächter. Noch am harmlosesten, aber recht unvernünftig, war der Einfall, am Schluß ein Kanonenrohr von der Bühne bis zur Decke des Zuschauerraumes wachsen zu lassen.

* * *

Daß die Aufführung der Reinhardt-Schule (auf der Uebungsbühne der Kammerspiele) vor einem Parkett von Kritikern veranstaltet wurde, wäre noch kein zwingender Grund, sie zu besprechen. Die jungen Leute können warten, bis die Eierschalen abgefallen sind! Aber ein literarisches Experiment reizt. Berthold Held, als Theaterpädagoge bewährt, gab auf seiner Versuchsbühne drei Paralipomena von Jakob Michael Reinhold Lenz, Hebbel und Grillparzer, die noch nie das Rampenlicht beschienen hatte. Die wild hingeworfenen Szenen in Lenzens „Engländer" — Soldat in fremdem Lande, verliebt in Prinzessin, als Deserteur verurteilt, will lieber sterben als aus der Nähe der Geliebten fliehen und, begnadigt, tötet er sich, als die Buhlschwester, ihm vom Vater zur Heilung zugedacht, ihn umgirrt — dieser „Engländer" also hat in phantastischer Irrealität das Zucken eines Menschenherzens.

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Moderichtungen von Einst und Heute

Von Dr. med. G. Zickgraf-Bremerhaven

Die Mode besteht, solange es Menschen gibt. Selbst bei den unzivilisierten Völkern gibt es Moden, und wenn sie nur in Aenderungen der Haut bemalungen bestehen. Vorherrschend wird die Mode bei dem Menschengeschlecht, sobald es sich um Kleidung handelt. Bei den primitiven Völkern, die in wärmeren Klimaten leben, war und ist die Kleidung noch tatsächlich mehr ein Schmuck als ein Bedürfnis gegen Witterungseinflüsse oder ein Verhüllen des nackten Körpers. Sie ist als vorwiegendes Schmuckstück natürlich ebenfalls der Mode unterworfen.

Mit der Mode ist ein bewußtes Hervorheben gewisser körperlicher Vorzüge verbunden. Die Mode war immer etwas, was auf das andere Geschlecht wirken sollte, daher auch ihre Bevorzugung durch die Frauen. Anziehende körperliche Eigenschaften pflegen bei allen Völkern durch modische Uebertreibung so stark hervorgehoben zu werden, daß auf Menschen, die außerhalb des Menschenkreises, für den die betreffende Mode gilt, leben, diese Uebertreibung lächerlich wirkt, abgesehen davon, daß diese Uebertreibungen häufig genug zu schweren körperlichen Schädigungen führen. So hat z. B. die Chinesin an sich einen kleinen zierlichen Fuß. Die modische Uebertreibung zwang sie, diesen körperlichen Vorzug noch mehr durch Schnürung hervorzuheben, so daß die bekannten verkrüppelten Chinesenfüßchen entstehen, deren Besitzerinnen sich kaum auf ihnen fortbewegen können. Ein weiteres Beispiel ist der Körperbau der westlichen Völker der kaukasischen Rasse. Bei ihnen ist dem Weibe eine schlanke Taille eigen, die die Mode durch Schnüren und Korsettragen zu einer gesundheitlichen höchst verwerflichen Uebertreibung geführt hat. Schon die Aerzte Griechenlands und des alten Roms haben sich gegen diese Mode und ihre gesundheitlichen Schäden gewandt, allerdings ebenso vergebens wie die Aerzte des 19. Jahrhunderts. Diese Beispiele ließen sich beliebig verwehren. Immer hat die Mode eines Volkes oder einer Zeit über Vernunft und gesundheitliche Forderungen gesiegt.

Letzten Endes ist es aber das Schönheitsideal des betreffenden Volkes oder der Zeit, das ausschlaggebend für die Mode, die Kleidung und für die Künste wirkt. Immer finden wir bei der objektiven Betrachtung der Modetorheiten, die auf das wechselnde Schönheitsideal der Völker und Zeiten zurückzuführen sind, gewisse objektive ästhetische Grundlagen. So in den beiden oben angeführten Beispielen, der schlanke zierliche Fuß, die schlanke Taille. So groß die Veränderungen der Mode in den verschiedenen Ländern und Zeitepochen auch sind, und so divergierend sie erscheinen mögen, irgend etwas hatten sie mit dem Schönheitsideal zu tun. Früher erstreckten sich die einzelnen Modeeinrichtungen immer nur auf einzelne Teile des menschlichen Körpers, denen sie durch Hervorheben oder in den Hintergrund Drängen Geltung verschaffen wollten. Man denke nur an die zierliche Figur der Spanierin, bei der sich in gemessen wiegendem Gang die Hüften ausprägen. Was hat die Mode daraus gemacht? Die Tournure seligen Angedenkens. Auch hier sehen wir wieder eine gewisse körperliche Schönheit durch die Mode verzerrt, übertrieben und lachen heute über diese Modetorheit.

Wodurch unterscheidet sich nun die Moderichtung von heute gegenüber der früheren Zeit? Das Schönheitsideal unserer Zeit konzentriert sich nicht nur auf einen Teil des Körpers sondern auf den ganzen Körper, und zwar den gesunden Körper. Das Schönheitsempfinden des modernen Menschen sträubt sich dagegen, einzelne körperliche Vorzüge von der Mode hervorzuheben oder zu unterdrücken, weil dadurch die ästhetische Harmonie gestört wird. Denn mit der Hervorhebung oder Unterdrückung eines Teils der körperlichen Vorzüge wird die Gesamtwirkung des gesunden Körpers so erheblich beeinträchtigt, daß Zerrbilder entstehen, die dem Schönheitsideal widersprechen. Selbstverständlich bezieht sich das nur auf die großen Gesamtlinien unserer ästhetischen Anschauung vom gesunden Körper. In Kleinigkeiten wird immer eine Variation zu Gunsten oder Ungunsten gewisser Teile des Körpers von der Mode vorgenommen werden.

Die Ursache für diese außerordentlich entscheidende Wendung in der sogenannten Mode, sind die gesundheitlichen Bestrebungen, die vom Sport und von dem Eintritt der Frau in das Erwerbsleben ausgingen. Ebensowenig wie die schwer arbeitenden Frauen die früheren Modetorheiten in dem Maße mitmachen konnten, daß es zu einer wesentlichen Beeinträchtigung ihrer Arbeitsfähigkeit kam, ebensowenig kann heute die Ueberzahl der erwerbstätigen weiblichen Bevölkerung sich Moden wie vor fünfzig Jahren gestatten. Aber auch die sportliebende Dame wird heute kein Korsett mehr tragen oder mit Stöckelschuhen zum Tennis gehen.

Die Mode von heute ist eigentlich nicht mehr dasselbe wie früher. Sie ist, weil sie nicht mehr Teilgebiete des menschlichen Körpers hervorheben oder verdrängen kann, nur noch in verhältnismäßigen Kleinigkeiten herrschend. Mögen diese „Kleinigkeiten" vielleicht noch so kostspielig sein, im Grunde ändert die Mode die Gestalt des modernen Menschen nicht mehr, wenigstens nicht annähernd so stark wie früher. Unser modernes Schönheitsideal ist auch für die Frau der gesunde menschliche Körper geworden, und der läßt sich niemals in dem weiten Umfange wie früher von der Mode verschönen oder vielmehr verunschönen.

Trotzdem besteht auch für die heutige Mode eine gewisse Gefahr der Uebertreibung. Das Schönheitsideal vieler Frauen trägt gegenwärtig unbedingt einen männlichen Einschlag. Daher kommt es, daß es schon jetzt naturwidrige Uebertreibungen auf diesem Gebiete gibt, von denen man nur hoffen kann, daß sie Auswüchse bleiben. Dazu gehört z. B. die Tendenz, gewisse weibliche Schönheitsattribute durch modische Kleidung zu verdrängen. Da aber der gesunde Körper unser Schönheitsideal ist und hoffentlich immer bleiben wird und zum gesunden weiblichen Körper gewisse typisch weibliche Formen gehören, werden die Verdrängungsbestrebungen nur eine vorübergehend im Ueberschwang erzeugte Bedeutung haben.

*

Die Spanierin

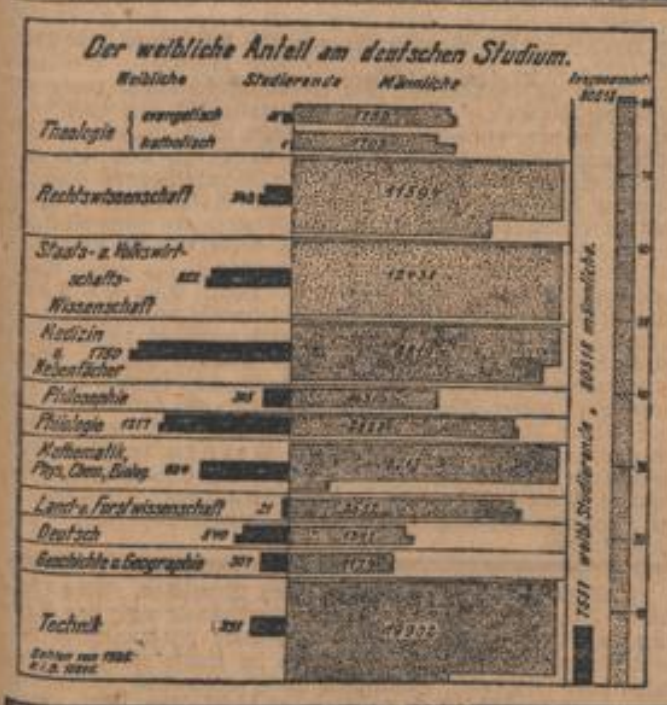
Von Hans Bethge

Auf der Rembla, der platanengeschmückten Hauptstraße von Barcelona, sah ich die ersten spanischen Frauen. Katalaninnen also, im Dämmerlicht des beginnenden Abends. Diese Frauen sind nicht groß von Figur, auch nicht zierlich. Es sind meist kleine, aber kräftige Gestalten. Wenn ein Spanier von ihnen spricht, so wird er zuerst die Schönheit ihrer Hüften preisen. Die Mädchen Kataloniens sind nicht wenig stolz auf diesen Teil ihres Körpers. Eine schöne, üppige Linie der Hüften ist ihr Sehnen, und haben sie diesen Schatz, so sind sie glücklich. Sie wissen mit dieser Linie zu kokettieren. Sie wissen sich zu wiegen wie Pfauen und den Männern den Sinn zu verwirren. Das Antlitz der Katalanin ist nicht das edelste, das man in Spanien sehen kann. Es zeigt meist gröbere Züge als das der Mädchen von Madrid oder Valencia und ist von mehr sinnlichem als geistigem Gepräge. Das Gesicht der Madrilena weist den eigentlich spanischen, d. h. kastilischen Typus am reinsten auf: länglich und blaß, große dunkle Augenbrauen von schön gebogener Linie, kleine Ohren, ein roter, nicht zu üppiger Mund und Augen mit einem stolzen, schwermütigen Schlummer.

Eine Frauenfrage ist in Spanien nicht vorhanden. Man fordert von der Frau nichts, als daß sie ganz Weib sei. Jede Beschäftigung, die an männliches Tun erinnern würde, scheut sie; denn eine solche Beschäftigung könnte sie im Auge des Mannes nur herabsetzen. Man wird schwerlich eine Spanierin radeln oder rudern sehen. Dabei ginge ja die schöne Linie verloren. Um so ausgeprägter ist die Neigung zu Putz und Schmuck. Die Toiletten der feinen Welt in Madrid, Barcelona oder Sevilla geben denen von Paris im Geschmack nichts nach. Geht es zum Stiergefecht, so ist, zumal an hohen Festtagen, die Toilette der Frauen besonders kostbar. Hier, bei der nationalen Vergnügung sucht man die nationale Tracht am meisten zu wahren. Es ist ein entzückender Anblick, bei einer großen Corrida die bunten, von der Sonne beglänzten Frauen rings auf den Balkonen des Stierzirkus zu sehen. Sie tragen dann hellfarbige Gewänder, über dem Rock ein netzartiges Strickwerk von schwarzer Seide, mit Pompons versehen. Und den Rücken hinab den großen, seidenen, herrlich bestickten Manton mit den langen seidenen Fransen.

Der Verkehr der Geschlechter, d. h. der jungen Leute, ist auf der schönen Halbinsel ungleich gezwungener als bei uns oder in England. Ohne das wachsame Beisein älterer Leute hat die Jugend kaum Gelegenheit, sich zu sehen. Kein Mädchen aus guter Familie geht allein über die Straße. Das heiße Blut birgt Gefahren, so darf ein hütendes Auge nicht fehlen. Der Verkehr der Verlobten ist noch von einem uns unverständlichen Zeremoniell. Man überläßt das Paar keinen Augenblick sich allein. Ein Kuß, wenn man ihn erführe, wäre ein Verbrechen.

Die Spanierin ist ein Geschöpf des Stolzes und der Schönheit. Sie weiß, daß sie schön ist, und ist stolz darauf. Oft weiß sie durch Witz, durch ein geschicktes Wortgeplänkel oder glückliche Einfälle in hohem Maße zu überraschen. Ueber Dinge der Weisheit darf man nicht mit ihr sprechen, aber von Scherzen und Liebe. Gemeinhin zieht sie es vor, lebhafter mit den Augen als mit den Lippen zu reden. Es sind nicht die reizlosesten Gespräche, die die Augen führen!



Mütter

Von Werner Schulz-Oliva

Mutter! Es gibt kein Wort, das einen seltsameren Klang hätte. Ganz still und feierlich wird die Stunde, wenn ein Mensch es spricht. Und man wartet darauf, daß irgendwo dunkle Glocken aufwachen und ein altes liebes Lied singen.

Niemand kann im Kreis der Welt sich so verlieren, niemand so schlecht werden, daß nicht einmal eine ganz weiche, feine Melodie in ihm raune. Die Melodie aber ist Mutter. Das ist, als ob verborgene Ströme zu Tage wollen oder ein Südwind in der Nacht aufwacht, ein warmer, weher Südwind, der über Berge kommt.

Mutter! Wer das nicht als Kind sagen durfte, ist Zeit seines Lebens einsam, ob auch alles Glück der Welt in ihm wäre. Immer wird ihm sein, als ob er ein Ding suche, das sein Eigen auf fremder Erde war, lange bevor er Gestalt wurde. Er wird nie durch den Zaubergarten einer blühenden Kindheit träumen und seine Erinnerung wird ein kaltes Bild sein ohne Sonne und Seele.

Ohne Mutter sein! Das ist das tiefste Leid. Wer es erfahren mußte, trägt immer Schmerz und Sehnsucht in sich. Es bleibt ein Riß in seiner Seele, der ewig ist.

Wenn eine Mutter stirbt, sollten die Glocken im Land nur ganz leise raunen. Zärtlich müßten sie sein in ihren Tönen, daß alle Menschen stille würden davon. Und auf dem Grab, darin eine Mutter schläft, sollten nicht Namen und Zahlen, nicht Kreuze und Tafeln stehen. Da ist so Vieles, was tot ist. Ein Stein nur müßte gesetzt sein, ein weißer Stein. „Eine Mutter". Und kein Wort weiter, denn alle Mütter sind eines. Ihre Liebe ist über Raum und Zeit.

Mutter! Das ist der Urgrund der Welt an Güte und Glück. Wer zu seiner Mutter betet, betet zu allen Müttern. Um unserer Mütter willen sollten wir alle gut sein. Das ist der Anfang aller Religion.

Vom Fächer

Von Erna Reidel

Zwischen paillettenglitzernden, perlenüberrieselten Gesellschaftskleidern, zwischen goldenen und silbernen Ansteckblumen in Riesenformat, neben spinnwebzartem Ballschal zeigt er sich jetzt wieder im Schaufenster, bald fein und zierlich aus Elfenbeinstäbchen und bemalter Seide, bald größer und eleganter aus wundervoll schattierten Straußfedern und Schildpatt. Erwartungsvoll liegt er da, der Fächer, und harrt einer schönen Frau, in deren graziösen Händen er ein eigenes Leben beginnen könnte. Doch nicht nur Leben verleihen ihm die schlanken Frauenhände, sondern nicht selten auch eine geheimnisvoll lautlose und doch durchaus verständliche Sprache. Im reizvoll lockenden Spiel des Flirts, im ernsteren beginnender Liebe weiß er Hoffnung zu erwecken, Liebe zu gestehen, von Sehnsucht zu erzählen, aber auch zu zürnen oder kühl abzuweisen. Ganz individuell ist diese Fächersprache und vielleicht bei der Nordeuropäerin nicht so virtuos entwickelt wie bei der temperamentvollen Spanierin, der er zum vollkommenen Ausdrucksmittel ihrer Gefühle geworden.

So anziehend dieses graziöse Spiel auch sein mag, im Dasein der modernen Frau spielt der Fächer längst nicht mehr die bedeutende Rolle wie in früheren Zeiten, in denen er sich fast unentbehrlich der Toilette zugesellte. Sein Auftreten ist heute bei uns an bestimmte Zeiten und Gelegenheiten geknüpft, während seine Urheimat ihn noch immer als Gegenstand alltäglichen Gebrauches kennt.

*

Asien mag die älteste Bildung des Fächers gesehen haben, den natürlichen Fächer aus einem Palmenblatt, eine Form, die später in anderem Material, beispielsweise Flechtwerk, nachgebildet etwa ums Jahr Zweitausend v. Chr. den ersten künstlichen Fächer entstehen ließ, und zwar im kunstreichen, seltsamen Lande der Mitte.

Wie so manches andere wanderte auch der Fächer von Osten nach Westen als Fächer in Blattform oder als Fächer in Faltform, als dessen Erfinder Japan gilt.

Das wundersame Land am Nil mit seiner uralten Kultur kannte frühzeitig den Fächer und bewahrte wohl eine seiner schönsten Gestaltungen bis in unsere Tage unversehrt in einem Kasten des Grabes von Tut Ench Amun, ein prächtiges Stück aus erlesenen Straußfedern mit Elfenbeingriff.

Griechische Vasenbilder und die reizvollen Terrakotten von Tanagra wissen vom Gebrauch des Blattfächers in Griechenland zu erzählen, doch verstand man sich hier auch bald — nach Einführung der Pfauen um 500 v. Chr. — auf die Herstellung köstlich schillernder Pfauenfederfächer.

Selbst die christliche Kirche bewies diesem eigenartigen Gegenstand ihre Huld und verwendete ihn bis ins 14. Jahrhundert in ihrem Kultus.

Indessen machte mit der Zeit die Frau fast ausschließlich diese bald notwendige Ergänzung der Toilette bald zierliche Spielerei sich zu eigen und zwar später im ernsteren Deutschland als in den romanischen Ländern, wo er beispielsweise die Gewandung der Italienerin des 16. Jahrhunderts unerläßlich, aber höchst anmutvoll vervollständigte. Die ersten Fächer des 16. Jahrhunderts sollen bunte Fähnlein gewesen sein, die sich gar lustig um ihren schön verzierten Stock drehten; dann reihten sich um einen runden oder ovalen Spiegel, oder ein Schmuckstück zarte Straußenfedern und wurden gehalten vom kunstvoll gearbeiteten Stab. Lorenzo Lottos schöne Unbekannte hält in seinen Fingern den am Kettchen befestigten blattförmigen Federfächer, und obschon auch ihm eine gewisse Schwere anhaftet, ist er wie eine fröhliche Note im schweren Prunk der Kleidung jener Tage.

Nicht uninteressant dürfte sein, daß bereits Arabella Stuart im behäbigen „Vertugale" auf ihrem Porträt in Devonshire vom Jahre 1589 einen einfach geformten vom Gürtel herabhängenden Faltfächer zeigt, wie er seit Eintreffen der japanischen Gesandtschaft beim Pabst (1583) auch in Europa bekannt geworden war, große Mode wurde und in mannigfaltiger Ausgestaltung auch blieb. Denn der Faltfächer behielt die Herrschaft, mochte er sich auch wandeln als ein Spiegel seiner Zeit.

Das 17. Jahrhundert brachte den Faltfächer aus geschnitztem Elfenbein- oder Holzplättchen, welche allein den Fächer bildeten, aber auch die andere Form aus feinen Stäbchen, welche durch Seide oder Papier verbunden unten zusammengenietet waren. Auch er blieb keineswegs unberührt vom Geiste jener prunkliebenden Zeit. Neben Elfenbein gelangten Perlmutter, Schildkrot, Gold und Silber zur Verwendung, geschickte Spitzennäherinnen und Künstler, welche die Seide im Geschmacke jener Zeit bemalten, stellten sich in seinen Dienst. Er triumphierte in zarten Frauenhänden am geistvollen Musenhofe von Sanssouci und wiegte sich spielend in der machtvollen kleinen Hand der Madame Pompadour, die sich rühmen konnte, einen auserlesenen Fächer zu besitzen, an dem 9 Jahre lang Spitzennäherinnen und Miniaturmaler gearbeitet hatten.

Kostbar blieb der Fächer, wurde aber immer zierlicher und eleganter, so recht das zerbrechliche, spielerische, graziöse Szepter des „Jahrhunderts der Frau", ein Abbild seiner eleganten, tändelnden Epoche, die scheinbar in ewiger Leichtigkeit und Heiterkeit ohne Schwere und Tiefe dahingaukelte bis zum grausigen Sturz in den Abgrund. „L'evantail d'une belle est le sceptre du monde", dieser Satz hatte sich bewahrheitet, denn in seinem Zeichen hatte die hohe Politik häufiger als man wußte gearbeitet.

Plump und grausam zertrat dann die französische Revolution mit all den Dingen jener heiteren, frivolen Welt auch den Fächer, soweit er sich nicht ihrem Dienste fügte und ihre Embleme, ihre Blutszenen trug.

Zur Zeit des Empire fand sich der Fächer in der Hand des Pariser Elegant, doch nicht für lange, denn er sehnte sich anscheinend wieder nach weichen Frauenhänden und sah sich schließlich als Begleiter des Ball- und Gesellschaftskleides besonders in der Krinolinenzeit. Winterhalters Porträt der damaligen Kronprinzessin Viktoria zeigt sie mit dem Fächer.

Und wie paßt der Fächer zur modernen Frau, die ernsthaft auf den verschiedensten Gebieten arbeitet, durch die Not der Zeit zu arbeiten gezwungen ist? Könnte dieses Spielzeug in ihren Händen nicht paradox erscheinen? Als Ergänzung der Alltagskleidung sicherlich, doch nicht zum weichen, echt weiblichen Festkleid aus Seide, Spitzen oder köstlichem Brokat. Auch die kluge moderne Frau ist echtes Weib und will es sein; so ziemt auch ihren Händen der schlanke, duftige Straußfederfächer, ein Szepter der Weiblichkeit.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Der Geburtenüberschuß in Mannheim

Für die deutsche Bevölkerungsbewegung bedeutete das Jahr 1925 insofern eine Wende, als für dieses Jahr die allgemeine Geburtenabnahme zum Stillstand gebracht wurde. Bei einer Geburtenzahl von 1 884 311 im Reich für 1925 wurde eine Zunahme von 23 267 Geburtenfällen oder 1,8 v. H. gegenüber dem Vorjahr (1924) festgestellt. Die Sterblichkeit ging dagegen um 14 231 oder 1,8 v. H. zurück, bei 787 995 Todesfällen insgesamt. Entsprechend der Zunahme der Geburten einerseits und der Abnahme der Sterblichkeit andererseits ist dann der Geburtenüberschuß (das Mehr der Geburten) gestiegen.

Für Mannheim ergab die „Bilanz" zwischen Wiegengahl und Särgengahl für 1925 einen minimalen Rückgang des Geburtenüberschusses gegenüber dem Vorjahr 1924. Ursache war das Wiederansteigen der seit 1919 ununterbrochen günstig verlaufenen Sterblichkeitskurve. Es dürfte in diesem Zusammenhang von Interesse sein, die natürliche Bevölkerungsbewegung der Stadt für die gesamte Nachkriegszeit zahlenmäßig darzustellen. Die Ziffern sind den vom Reichsgesundheitsamt veröffentlichten Uebersichten entnommen, die sich wieder auf die amtlichen Mitteilungen der lokalen Meldeämter und Statistischen Aemter stützen. Danach stellt sich die Bevölkerungsentwicklung, soweit sie sich aus der Gegenüberstellung der Zahlen für Geburt und Tod ergibt, für die einzelnen Jahre wie folgt dar:

Jahr	Geburten (Lebendgeb.)	Sterbefälle (ohne Totgeb.)	Geburten-Ueberschuß
1919	4 919	2 974	1 945
1920	6 090	2 911	3 179
1921	5 677	2 701	2 976
1922	5 029	2 624	2 405
1923	4 496	2 601	1 895
1924	4 886	2 863	2 023
1925	4 481	2 466	2 015

Die Höhe der Geburtenziffern für 1920 und 1921 erklärt sich aus dem starken Anwachsen der Eheschließungen in den ersten Nachkriegsjahren. Die Abnahme der Sterblichkeit, die sich auch im letztgenannten Jahre trotz des kleinen Rückfalls niedrig hielt, geht namentlich auf das Nachlassen der Säuglingssterblichkeit zurück, die von 651 Fällen im Jahre 1920 auf 503 im Jahre 1925 sank. Leider sind für 1926 die Aussichten auf Erhaltung des Standes von 1925 wenig günstig, obgleich abschließende Zahlen für das abgelaufene Jahr noch nicht vorliegen. Die statistischen Ergebnisse des ersten Halbjahres sind aus der nachfolgenden Tabelle ersichtlich:

1926	Geburten (Lebendgeb.)	Sterbefälle (ohne Totgeb.)	Geburten-Ueberschuß
Januar	357	213	144
Februar	383	223	160
März	406	271	135
April	383	226	157
Mai	388	182	206
Juni	362	183	179
zusammen:	2283	1301	981

Im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden 2283 Geburten, 1251 Sterbefälle und ein Geburtenüberschuß von 1032 ermittelt. Also Stillstand der Geburten, weitere Zunahme der Sterblichkeit, sodaß ein Ueberschuß-Defizit von 51 entstand. Es war zu erwarten, daß die Dauerkrise und Arbeitslosigkeit sich in den Bevölkerungsvorgängen des Jahres 1926 ausdrücken werde. Im zweiten Halbjahr dürfte der Ausfall noch deutlicher in Erscheinung treten. Auch für die andern Großstädte ergeben die vorliegenden Nachweise bis in die letzten Monate fast durchweg verminderte Geburten- und erhöhte Sterbeziffern, sodaß mit einem neuen allgemeinen Rückgang des Geburtenüberschusses gerechnet werden muß.

H. D.

*

* **Freiwilliger Tod.** Gestern vormittag hat sich eine 44 Jahre alte Ehefrau in ihrer Wohnung in der Neckarstadt erhängt. Die Frau hat in letzter Zeit Spuren geistiger Störung gezeigt. Dies dürfte auch der Grund zur Tat sein.

* **Beim Abladen von Sandsteinen verunglückte** gestern vormittag ein 25 Jahre alter Taglöhner in der Seckenheimer Anlage. Er erlitt eine Quetschung des linken Fußes, die seine Verbringung in das Allg. Krankenhaus notwendig machte.

* **Schwerer Sturz.** Gestern vormittag kam im Hause Seckenheimerstraße Nr. 35 ein 77 Jahre alter Hausierer zu Fall und zog sich an der Stirn eine größere Verletzung zu. Er mußte mit dem Sanitätsauto in das Allg. Krankenhaus überführt werden.

* **Wem gehört der Stoff?** Aufgefunden wurden 10 Mtr. weißer Nesselstoff im Waldpark beim Tierasyl. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich an die Kriminalpolizei, Schloß, Zimmer 187, wenden.

Marktbericht

Da der eisige Wind heute früh aus allen Himmelsrichtungen über den Marktplatz strich, hielt man sich nur kurze Zeit auf dem Markte auf, dessen Beschickung eine anhaltend gute ist. Von Holland war viel Blumenkohl und von Amerika viele Aepfel vorhanden. Dieses rotwangige, wie lackiert glänzende Obst sah man bald an jedem Verkaufsstand zwischen dem Grün der Gemüse und Salate hervorleuchten. Ob viel gekauft wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Freinsheimer Händler hatten deutsche Aepfel gebracht, aber das Geschäft hierin war heute nicht besonders. Birnen kommen immer weniger auf den Markt. Nüsse muß man mit dem Vergrößerungsglas suchen. Die Preise für Südfrüchte zogen etwas an, ohne daß ein Grund dazu vorlag. Stabil blieb der Gemüsepreis. Gemüse machte überhaupt das Rennen. Das beste Geschäft entwickelte sich aber am Denkmalsplatz, wo im Fischgeschäft ein flotter Betrieb herrschte. Wildbret fand auch guten Absatz. Der Besuch war gering, der Umsatz schleppend.

Nach den Feststellungen des Städt. Nachrichtenamts verstehen sich die Preise, wo nichts anderes vermerkt ist, in Pfennig für das Pfund: Kartoffeln 6—8, Salatkartoffeln 12 bis 17, Wirsing 12—15, Weißkraut 8—12, Rotkraut 12—15, Rosenkohl 20—35, Schwarzwurzeln 35—50, Blumenkohl Stück 30—120, Gelbe Rüben 10—12, Rote Rüben 10—12, Spinat 35 bis 40, Zwiebeln 9—12, Knoblauch Stück 5—10, Lauch Stück 5 bis 12, Kopfsalat Stück 25—45, Endiviensalat Stück 20—50, Feldsalat 140—180, Kresse 120—160, Meerrettich Stück 20—60, Suppengrünes Bündel 10—12, Petersilie Bündl. 10—12, Selleriestück 10—60, Tomaten 130—150, Aepfel 15—60, Birnen 10—45, Kastanien 20—30, Orangen Pfund 25—35, Zitronen Stück 5—10, Bananen Stück 10—25, Nüsse 60, Süßrahmbutter 200—240, Landbutter 160—180, Weißer Käse 45—55, Honig mit Glas 180—230, Eier Stück 13—22, Hechte 160—180, Barben 120 bis 140, Karpfen 130—160, Schleien 180, Brasem 100—120, Kabeljau 40—50, Schellfische 40—70, Seeaal 40—50, Goldbarsch 45—50, Seelachs 40—50, Seehecht 60—80, Stockfisch 50, Backfische 50—60, Hahn lebend Stück 150—400, geschlachtet Stück 250 bis 800, Huhn lebend Stück 150—400, geschlachtet Stück 300 bis 900, Enten lebend Stück 400, geschlachtet Stück 500—1200, Tauben geschlachtet Stück 130—150, Gänse lebend Stück 600—800, geschlachtet Stück 800—1600, Rindfleisch 110, Kuhfleisch 70, Schweinefleisch 120—130, Kalbfleisch 130, Gefrierfleisch 70, Feldhasen Ragout 110, Braten 150.

*

* **Zusammenstöße** ereigneten sich im Laufe des gestrigen Tages vormittags an der Straßenkreuzung R und S 5 und 6 zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kehrichtwagen und nachmittags auf der Luzenbergstraße zwischen einem Pferdefuhrwerk und einem Straßenbahnwagen der Linie 8. Es entstand nur Sachschaden.

* **Gut abgelaufener Verkehrsunfall.** Gestern abend sprang in der Waldhofstraße ein 4 Jahre alter Knabe kurz vor einem daherkommenden Personenauto über den Fahrdamm. Das Kind geriet unter den Wagen, erlitt aber keinerlei Verletzungen. Ein Verschulden des Kraftwagenführers liegt nicht vor.

* **Festnahme eines Morphinisten.** Dienstag abend wurde ein lediger, 27 Jahre alter Studierender von Mannheim beim Versuch, auf ein gefälschtes Rezept Morphinum in einer Ludwigshafener Apotheke zu erhalten, festgenommen. Er hat in letzter Zeit in Apotheken in Mannheim und Ludwigshafen auf Grund gefälschter Rezepte Morphinum erhalten.

Veranstaltungen

Alt-Katholische Gemeinde

Am Sonntag veranstaltete die alt-katholische Gemeinde im großen Saale des Ballhauses einen sehr gut besuchten Familienabend. Nach einem Vorspruch von Frl. Margarete Breivogel erfreuten Fräulein Back (Violine), Auerbach (Cello) und Bastian (Klavier) mit dem Trio VI von Mozart. Unter Leitung von Hauptlehrer O. Schlageter sang der Kirchenchor die „Hymne an die Nacht" von L. v. Beethoven und „Es ist ein Ros' entsprungen." Stadtpfarrer Dr. Steinwachs begrüßte mit herzlichen Worten namens der Gemeinde Freunde und Gäste. Die Jugendgruppe der Gemeinde, der Döllingerbund, brachte dann die „Christmondnacht auf der Sternenwiese" zur Aufführung, einen Kindertraum von Karl Engler, der mit großer Liebe eingeübt und wiedergegeben wurde, belebt von Musik, Liedern und Reigen der Sternenengelein und Zwerge und einer reizenden Tanzeinlage von Martha Genrtschin. Den Schluß und Höhepunkt des ersten Teiles bildeten zwei Lieder für Baß von Opernsänger Karl Maung, „Vor Akkon" und „In meiner Heimat" von R. Trunk. In der Pause setzte ein flotter Losverkauf ein zu Gunsten von Wohlfahrtseinrichtungen in der Gemeinde. Im zweiten Teil begann der Kirchenchor mit der Volksweise „O teure Heimat" und „Die Kapelle" von Konradin Kreutzer und Fräulein Stoll sang Lieder für Alt: „Die Zueignung" von Rich. Strauß und die „Liebesfeier" von Felix v. Weingartner. Ein älteres Lustspiel von Wilhelmi, „Einer muß heiraten", das von Mitgliedern des Kirchenchors aufgeführt wurde, beschloß die Reihe der Darbietungen. Gegen Ende der wohlgelungenen Veranstaltung sprach der Vorsitzende des Kirchenchors, K. E. Bärenklau, dem verdienten Chorleiter, Hauptlehrer Schlageter, den Dank aus und der Pfarrer den mitwirkenden Künstlern.

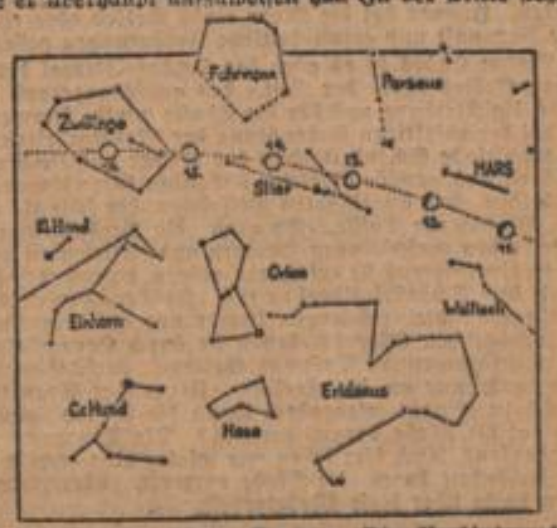
*

ó **Theaternachricht.** Am Freitag abend wird Verdi's Oper „Der Troubadour" gegeben. Die Partie der Azucena singt Margarete Klose vom Stadttheater Ulm auf Anstellung. — „Fatme", eine zweiaktige Oper Friedrich von Flotow's, die von Dr. Benno Bardi ausgegraben und neu bearbeitet wurde, wird am kommenden Samstag im Neuen Theater unter Spielleitung von Dr. Richard Hein und musikalischer Leitung von Gustav Mannebeck zum ersten Mal in Mannheim aufgeführt.

Der Himmel im Januar

Wenn wir im neuen Jahre in gewohnter Weise unsere Betrachtungen des Sternhimmels fortsetzen, so möchten wir den neu hinzutretenden Sternfreunden vor allem mit dem Hinweis darauf dienen, daß unsere Betrachtungen durch das ganze Jahr hindurch etwa Mitte des Monats um ½10 Uhr abends gedacht sind. Der Jahreslauf der Erde bringt es mit sich, daß der gleiche Anblick des Himmels zu Anfang des Monats um ½11, also eine Stunde später, und gegen Ende eine Stunde früher als Mitte des Monats, also um ½9 durch das Kärtchen wieder gegeben wird. Auf Grund langjähriger Erfahrungen verzichten wir auf die stete Wiederholung der dauernd sichtbaren Bilder und gewinnen dadurch Raum, unsere Leser jedes Mal mit den neuen Sternbildern in übersichtlicherer Weise bekannt zu machen, als das durch den Versuch der Wiedergabe des gesamten Himmelsanblickes möglich ist. Der dargebotene Ausschnitt des Himmels ist so gewählt, daß man sich nicht streng an die mitgeteilten Stunden zu halten braucht, sondern zu jeder Abendstunde brauchbare Anhaltspunkte für das Studium findet.

Die Sonne hat Ende Dezember ihren tiefsten Punkt überschritten und wandert im Laufe des Januar schon wieder merklich aufwärts. Vollständige Dunkelheit tritt gegen Ende des Monats gegen 6¼ Uhr ein. Am 21. tritt das Tagesgestirn in das Zeichen des Wassermannes über. Die noch immer lebhafte Fleckenbildung läßt die dauernde Ueberwachung der Sonne auch schon mit bescheidenen Mitteln durch den Liebhaber der Sternforschung fesselnd erscheinen. Der Fixsternhimmel bietet uns im Januar wohl die schönsten Bilder dar, die er überhaupt aufzuweisen hat. In der Mitte steht der



gewaltige kimmische Jäger Orion. Die Verbindungslinie der drei Gürtelsterne weist nach links unten auf Sirius, den Hauptstern des Großen Hundes. In dem Bilde des Stieres rechts oben vom Orion fällt uns besonders der rote Hauptstern Aldebaran auf. Die kleine Sterngruppe in seiner Nähe, die Hyaden, sind soweit entfernt, daß das Licht von dort bis zu uns etwa 150 Jahre braucht. Die übrigen Bilder prägt man sich am besten durch unmittelbaren Vergleich der Karte mit dem Himmel ein. Von den Wandelsternen beginnt Venus jetzt ein neues Gastspiel am Abendhimmel. Ihre Sichtbarkeitsdauer wächst Ende des Monats bis zum Eintritt vollständiger Dunkelheit also bis nach 6 Uhr abends (18 Uhr) an. Ihr folgt im Wassermann der Jupiter, der gegen Ende schon um 6¾ (18¾) Uhr untergeht. Beide Planeten bilden einen herrlichen Schmuck des Abendhimmels, besonders gegen Ende des Monats. Auch Mars ist noch während des größten Teiles der Nacht zu beobachten. Sein Abstand von der Erde hat allerdings schon so weit zugenommen, daß feinere Einzelheiten auf seiner Oberfläche nicht mehr zu erkennen sind. Gegen Ende des Monats geht er bald nach 2 Uhr unter. Am Morgenhimmel ist im Skorpion der Saturn zu sehen, der gegen Ende um 3¼ Uhr früh über unserem Gesichtskreis emporsteigt. Merkur beginnt in den letzten Tagen des Monats eine außergewöhnlich günstige Sichtbarkeitsperiode am Abendhimmel.

Theater und Musik

⊙ **Städtisches Theater Heidelberg.** In der Inszenierung durch den Intendanten Eugen Keller, mitbedingt durch die hier besonders stark empfundene Qualitätsabstufung der Mitglieder des Ensembles, wurde in Shakespeares Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig" der Schwerpunkt verschoben. Das Spiel, soweit das Lustspiel in Betracht kommt, stark gedämpft, sprachlich — ohne durchweg mit der dazu nötigen Technik fundiert zu sein — beschwingt, wurde zu einem Hauptspiel „Porzia und Bassanio", nicht allein durch die positiv weit überlegenen Darsteller dieser beiden Rollen. Maria Andorsreise Künstlerschaft sprengt beinahe das Format der liebreizenden Porzia, das satte Organ, die wohlgepflegte Sprache, natürliche Geste und das schelmische Auge (in der Gerichtsszene) drängen naturgemäß trotz starkem Einfühlen- und Einfügen-Wollen in den Vordergrund und zwingen diese Porzia mit ihrem gleichwertigen Bassanio (Robert Vogel) dazu, aus dem Rahmen herauszutreten, das Hauptinteresse des Spiels auf sich zu konzentrieren. Gegen diese beiden Figuren mußte der Shylock Harry Roeberts in der Wirkung zurücktreten. Roebert charakterisierte den Juden Shylock nur nach äußerlich gesehenen und landläufig als gültig angesehenen Merkmalen, ohne merken zu lassen, daß er versucht hat, innerlich auch dem Menschen Shylock nähergekommen zu sein. Shakespeare wollte mit dem „Kaufmann" sicher kein Rasseproblem aufrollen. Roeberts Darstellung führte nahe an die Grenze dazu. Konrad Wagner (Antonio) war blasser als sonst, kam aber den beiden Hauptdarstellern am nächsten. Nimmt man noch die fröhliche Nerissa von Bärbel Wolff und den lebendigen Launelot von Fred Schulze-Holz aus, teilweise auch den stimmlich forcierenden Laubenthal (Graziano), dann ist das Beste und Gute aus der Darstellerschar genannt. Allem Anschein nach hat es keinen Zweck, verschiedene Darsteller immer wieder abzulehnen. Die maßgebende Stelle muß doch einmal zur Einsicht kommen, daß selbst die geschickteste Regie die Kluft zwischen reifen Künstlern und Anfängern verschiedenster Begabung (z. T. sogar ohne diese) nicht überbrücken kann. Robert Vogels Bühnenbild war gut, vor allem deshalb, weil es der schnellen Abwicklung der Szenen entgegenkam.

J. K.

⊙ **Uraufführung im Hessischen Landestheater.** Am Hessischen Landestheater erlebte die Komödie in fünf Aufzügen „Geld" von Bernard von Brentano ihre Uraufführung. Der junge Autor ist Erbe eines berühmten Namens, der durch Clemens Brentano und Bettina von Arnim (geb. Brentano) der deutschen Literatur angehört. Zugleich ist er ein Sohn des gegenwärtigen hessischen Ministers des Innern und der Justiz. Das war namentlich die Veranlassung, daß dem Ereignis der Uraufführung der hessische Staatspräsident, der Landtagspräsident und zahlreiche Mitglieder der Staatsverwaltung beiwohnten, außerdem, wie sonst üblich, viele literarische Persönlichkeiten. Der Zudrang ist auch erklärlich, weil die Uraufführungen seit etwa einem Jahre hier viel seltener geworden sind; es ist dies eine Rückwirkung des Publikumsgeschmacks. Im allgemeinen hatten nämlich die jüngeren Dramatiker mit ihren Leistungen wenig Glück: vor allem blieben Erfolge von Dauer aus. Brentanos Komödie „Geld" wird dieses Schicksal ebenfalls teilen, obwohl der Beifall, den sie erzielte, stärker und wärmer als sonst war. Viel ist davon allerdings auf Rechnung der Persönlichkeit des Dichters zu setzen, den seine Anhänger am Schluß der Vorstellung vor die Rampe riefen. Brentanos „Geld" ist als Komödie bezeichnet, doch ist der Ton echter Komödie nur selten getroffen; überhaupt erwecken die Vorgänge auf der Bühne kaum näheres Interesse für das Schicksal der handelnden Personen. Das Drama steht noch stark unter den Einflüssen expressionistischer Kunstanschauungen und erscheint deshalb in seinem äußerlichen Verlauf oftmals wirr und sprunghaft. Das Stück, das vor mehreren Jahren verfaßt wurde, ist durch die literarische Entwickelung bereits überholt; dies gilt auch von der Schilderung seiner Umwelt des Schiebertums. Die Sucht nach Gelderwerb beherrscht Ulrich den Leiter der Auslandsabteilung eines deutschen Handelshauses, der dabei ganz seine Frau vernachlässigt, die in den Bannkreis eines jungen Musikers gerät. Da Ulrich gegen den Willen seiner Firma Bergwerke aufgekauft hat, wird er entlassen, aber sie findet es doch vom finanziellen Standpunkt aus vorteilhafter, ihn wieder einzustellen, zugleich findet sich auch seine Frau wieder bei ihm ein, nachdem sie den Musiker, der überdies nichts besitzt, verabschiedet hat. Die Macht des Geldes hatte Ulrich ins Verderben gestürzt, sie hat ihn auch wieder daraus errettet. Einige Szenen des Dramas sind geglückt, ebenso manche Dialoge, als ganzes genommen war jedoch die Aufführung ein Versager bis auf die Darsteller, die den äußeren Erfolg herausholten. In erster Linie sind hier zu nennen Generalintendant Ernst Legal in der Rolle eines betriebsamen Spekulanten, Rudolf Wittgen als tatkräftiger Leiter der Auslandsabteilung des deutschen Handelshauses, und Maria Fein als dessen treulose Gattin.

E. B.

⊙ **Drei Zeitungsbäume für jeden Deutschen.** Eine statistische Uebersicht über die Zeitungsherstellung und den Verbrauch an Zeitungen im Jahre 1921 weist Riesenzahlen auf. So befördert die Deutsche Reichspost im Laufe eines Jahres täglich sechs Millionen Zeitungen und Zeitschriften, deren Gewicht ungefähr 200 000 Kilogramm beträgt. Um diese Zeitungsmassen herstellen zu können, braucht man jährlich 150 000 Tonnen Holz (1 Tonne = 1000 Kilogramm), d. h. mit anderen Worten, soviel Bäume, wie ein 500 Quadratkilometer großer Wald enthält. Demnach müssen für jeden erwachsenen Deutschen, damit er seine Zeitungen lesen kann, jährlich drei Bäume gefällt werden. Dieser große Holzverbrauch erklärt sich zum Teil auch damit, daß man bisher das alte Zeitungspapier, der unlöslichen Druckerschwärze wegen, nicht wieder zur Neuherstellung von Zeitungspapier verwenden konnte.

Die erste Meerschaumpfeife

In der ungarischen Hauptstadt Pest lebte 1723 ein Schuhmacher namens Karol Kowatsch, dessen Geschicklichkeit im Schuhen von Holz und anderen Stoffen ihn in Verbindung mit dem Grafen Andrassy brachte, dessen Günstling er wurde. Bei seiner Rückkehr von einer Mission in die Türkei brachte der Graf ein Stück weißen Tons mit, das man ihm des leichten spezifischen Gewichts wegen als Kuriosität zum Geschenk gemacht hatte. Da es porös war, kam dem Schuhmacher der Gedanke, ob es sich nicht etwa gut für eine Pfeife eignen würde, da es ja das Nikotin auffangen würde. Er machte den Versuch und schnitzte eine Pfeife für sich und eine für den Grafen. Bei seiner Berufsarbeit konnte er natürlich die Hände nicht sauber halten und so kam manches Stückchen Schusterwachs in Berührung mit der Pfeife. Doch anstatt schmutzig zu werden, als Karol die Pfeife abwischte, zeigte der Ton überall einen klaren braunen Glanz, wo Wachs darin eingedrungen war, statt des matten Weiß. Nachdem er die Ursache des Glanzes festgestellt, wachste er die ganze Oberfläche und polierte sie. Als er sie nun rauchte, nahm sie eine wunderbare Farbe an, und es fiel ihm auf, wie mild die Pfeife nach dem Wachsen schmeckte. Als andere Aristokraten von den wunderbaren Eigenschaften dieses sonderbaren Tones hörten, ließen sie solchen in angemessenen Mengen zur Herstellung von Pfeifen kommen. Der natürliche Mangel an diesem geschätzten Material und die hohen Importkosten jener Zeit beschränkten ihren Gebrauch auf die reichsten Aristokraten, bis es um 1850 zu einem allgemeinen Handelsartikel wurde. — Die erste von Karol Kowatsch hergestellte Meerschaumpfeife befindet sich im Pester Museum.

MARCHIVUM

Kommunale Chronik

Günstiger Vermögensstand der Stadt Stuttgart

Stuttgart, 19. Jan. Ueberraschenderweise hat die Uebersicht, die der Stadtvorstand über den Vermögensstand der Stadt dem Gemeinderat vorgelegt hat, einen sehr günstigen Stand erwiesen. Das Gesamtvermögen der Stadt beläuft sich auf rund 220 Millionen Mark, wovon an Verbindlichkeiten und Rücklagen rund 51 Millionen Mark abgehen, so daß ein reines Vermögen von 169 Millionen Mark vorhanden ist. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr trotz der gewaltigen Steigerung der Ausgaben ein Mehr von rund zwei Millionen Mark. Für die beabsichtigte neue größere Inlandanleihe der Stadt ist diese Vermögenslage von guter Vorbedeutung. Mit gemischten Gefühlen betrachten sie dagegen die Altgläubiger der Stadt, die der Ansicht sind, daß die durch ihre Zurücksetzung zu Wohlstand gelangende Stadt für sie mehr hätte tun können.

*

Schwetzingen, 19. Jan. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Folgende Arbeiten und Lieferungen werden vergeben: Die Lieferung und Aufstellung von 6 Plakatsäulen an Bildhauer Fritz Kling hier, die Lieferung der für das städt. Krankenhaus erforderlichen Verbandsstoffe an Drogist Hermann Treiber hier, die Lieferung eines Eichofens für das städt. Krankenhaus an Jean Becker hier, die Aufbereitung des Holzes im Gemeindewald an Hermann Deitling hier, die Lieferung von künstlichen Düngern für die Gemeindewiesen und zwar 50 Ztr. Thomasmehl an das landw. Lagerhaus hier, 50 Ztr. Kalisalz an Wilhl. Spilger hier. — Der Hiebsplan für 1926, sowie der Kulturplan des Gemeindewaldes für 1927 wird genehmigt. — Der vom Bezirksamt Mannheim mitgeteilte Entwurf einer neuen Feldpolizeiordnung, die als bezirkspolizeiliche Vorschrift erlassen werden soll, wird gutgeheißen. — Die Versteigerung eines Farrens, eines Ebers und von zwei Ziegenböcken wird genehmigt. — Die im Entwurf ausgearbeitete Dienstweisung für den Wagmeister wird genehmigt. — In die Schulkommission der Volksschule werden berufen: 1. als Vertreter der an der Schule tätigen Schulärzte gemäß Vorschlag der Gesellschaft der Aerzte prakt. Arzt Dr. Menges hier, 2. als Vertreter des Lehrkörpers entsprechend dem Vorschlag der Lehrerschaft Hauptlehrer Julius Einhart hier. — Im Hinblick auf die hohen Druckkosten soll von einer Drucklegung des Rechenschaftsberichts für 1924 abgesehen werden. Den einzelnen Bürgerausschußfraktionen werden jedoch Abschriften des Rechenschaftsberichts zugestellt. — Die Kassenstandsdarstellung der Stadtkasse und der zugehörigen Nebenkassen nach dem Stand auf 1. Januar 1927 wird zur Kenntnis genommen. — Zur Unterstützung der in Not geratenen Deutschen in Südslawien wird ein Beitrag von 100 RM. bewilligt. — Dem Schlosser Adolf Lutz hier wird zur Aufstellung einer Benzinpumpe vor seinem Anwesen August Neuhausstraße 31 unter den üblichen Bedingungen Genehmigung erteilt.

Aus dem Lande

r. **Seckenheim**, 20. Jan. Im neuen Jahre hat der Tod in so manche Familie eine unersetzliche Lücke gerissen. Gestern Nachmittag wurde unter großer Beteiligung von Jung und Alt die irdische Hülle des leider so früh verstorbenen Eisenbahners Karl Möll zu Grabe getragen. Der Heimgegangene war erst 49 Jahre alt. Eine heimtückische Krankheit hat ihn mitten aus einem arbeitsreichen Leben in kurzer Zeit dahin gerafft. Pfarrer Kunz schilderte den Verblichenen als einen treuen, gut evangelischen Christen, der ein glückliches Eheleben geführt habe. Eine Witwe und 7 Kinder trauern um ihren Gatten und Vater. Möll war seiner Familie ein treu sorgender Vater, dem das Wohl von Frau und Kindern über alles ging, ein vorbildlicher Christ. Kriegerbund und evang. Männer-Verein ließen durch Hauptlehrer Roser zum ehrenden Gedenken Kränze am Grabe ihres Mitgliedes niederlegen. Weitere Kränze wurden niedergelegt von einem Beamten der Reichsbahn und von Herrn Hch. Blümmel im Auftrage der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner.

sch. **Hockenheim**, 18. Jan. Heute vormittag 11 Uhr, nach Schluß des Unterrichts, fand gemäß einer Anordnung des Unterrichtsministeriums in der im Flaggenschmuck prangenden Turnhalle eine schlichte Reichsgründungsfeier der hiesigen Volksschule statt. Das gesamte Lehrerkollegium der Volks- und Fortbildungsschule, der Gewerbeschule, die beiden evangel. Geistlichen und die 6.—8. Schuljahre nahmen daran teil.

(!) **Binau** bei Mosbach, 18. Jan. Im Chor der hiesigen evangelischen Pfarrkirche wurden unter der Tünche alte Wandmalereien entdeckt, deren Freilegung von dem sachverständigen Urteil des badischen Denkmalpflegers Oberbaurat Schmieder-Heidelberg abhängen wird. Aehnliche Wandmalereien wurden schon vor Jahren in der Friedhofkapelle zu Mosbach, im Kirchturm zu Mörtelstein und erst im letzten Jahre in der Notburgakapelle zu Hochhausen freigelegt. Die letzteren sind wohl die wertvollsten, da sie so ziemlich die ganze Notburgasage darstellen. Da die hiesige Kirchengemeinde die finanziellen Mittel zur Restaurierung des Innern der aus spätgothischer Zeit stammenden Kirche sichergestellt hat, so wird mit den Arbeiten noch dieses Jahr begonnen werden können.

:: **Rosenberg** bei Mosbach, 19. Jan. Auf der Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins teilte Bürgermeister Grafer mit, daß das geplante Heldenmal für die Gefallenen im Weltkriege Mitte Juli dieses Jahres eingeweiht werden wird. Das Denkmal wird aus Sandstein hergestellt und wird im Halbkreis um das Kriegerdenkmal von 1870-71 aufgestellt werden. Die Ausführung hat Architekt Pelle aus Würzburg übernommen.

* **Karlsruhe**, 18. Jan. In der letzten Nacht hat sich ein 20 Jahre alter Studierender aus Basel im Rangierbahnhof von einem Güterzug überfahren lassen. Der junge Mann war sofort tot. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Aus der Pfalz

Die Autostraße Neustadt—Ludwigshafen

* **Neustadt** a. H., 18. Jan. Der Neustädter Dipl.-Ing. Dr. Lehr hat einen Entwurf für die Autostraße Neustadt—Ludwigshafen ausgearbeitet. Die Städte Ludwigshafen und Landau wollen an der Verwirklichung dieses für die Belebung des pfälzischen Verkehrs sehr wichtigen Planes mit Neustadt zusammenarbeiten.

*

:: **Ludwigshafen**, 18. Jan. Gestern wurde unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern athletischer Verbände der Pfalz und Badens der ehemalige deutsche Schwergewichtsmeister im Ringen, Ludwig Schott, hier zu Grabe getragen.

* **Ludwigshafen**, 19. Jan. Festgenommen wurde gestern vormittag ein 27 Jahre alter lediger Fuhrknecht und dessen Braut, eine 28 Jahre alte Dienstmagd, die sich zur Zeit hier in einem Garten an der Lagerhausstraße aufhielten. Der Fuhrknecht kommt als Täter eines in Rastatt verübten Einbruchdiebstahls und seine Braut als Hehlerin in Betracht. — Gestern wurde auf der Reichsbank ein falsches Einmarkstück, das aus Messing hergestellt und täuschend ähnlich nachgemacht ist, angehalten. Das Falsifikat trägt das Münzzeichen J 1925. Es ist das erste Stück, das in dieser Prägung hier auftaucht. Der bezw. die Hersteller und Verbreiter dieses Falschgeldes sind noch nicht ermittelt. Vorsicht beim Vereinnahmen von Geld erscheint geboten.

* **Frankenthal**, 18. Jan. Seit mehreren Tagen ist der Kassier eines hiesigen Arbeitersängerverbandes abgängig. Eine in der Verbandskasse vorgenommene Revision ergab nach dem „Frankenth. Tagbl." einen größeren Fehlbetrag, der noch der Aufklärung bedarf.

* **Winnweiler**, 18. Jan. Verhältnismäßig wenig Grippeerkrankungen sind hier in diesem Jahre zu verzeichnen. Dagegen ist die Umgebung von dieser Krankheit ziemlich heimgesucht. Die Grippe nimmt durchweg einen normalen Verlauf. Todesfälle sind nicht vorgekommen.

* **Kaiserslautern**, 16. Jan. Heute, Sonntag früh stieß ein Personenauto mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Zusammenstoß war derart stark, daß der schwere Straßenbahnwagen aus dem Geleise gehoben, der Puffer zur Seite gedrückt und die Fangvorrichtung abgerissen wurde. Auch das Auto wurde erheblich beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Polizei hat bereits Erhebungen angestellt.

:: **Pirmasens**, 18. Jan. Der Agent Adolf Moritz von hier, der wegen einer großen Anzahl von Betrügereien schon mehreremale vor dem Strafrichter stand, bereits zu einer hohen Gefängnisstrafe verurteilt ist und noch wegen drei oder vier Fällen abzuurteilen ist, hat gestern zum fünften Male zwei Löffelstiele verschluckt. Man brachte ihn ins städtische Krankenhaus, wo die Fremdkörper durch Röntgenstrahlen im Magen festgestellt wurden. Eine Operation (auf Staatskosten) wird nicht zu vermeiden sein.

Gerichtszeitung

Schwurgericht Mannheim

Am Mittwoch, 26. Januar beginnt die erste Tagung des Schwurgerichts Mannheim i. J. 1927. Vormittags steht zur Verhandlung die Klagesache gegen Wilhelmine Heger aus Mannheim-Sandhofen wegen versuchten Totschlags und in der Nachmittagssitzung die Klagesache gegen Georg Nikolaus Müller in Mannheim wegen Beleidigung durch die Presse. Am Donnerstag vormittag wird sich Karl Wilhelm Weigel aus Karlsruhe wegen Körperverletzung mit Todesfolge und am Nachmittag Anna Eugenie Allgeier aus Bühren wegen Meineids zu verantworten haben.

Schöffengericht Mannheim

Der als Querulant berüchtigte Arbeiter Moog aus Seckenheim hat verschiedene Briefe an den Gemeinderat in Seckenheim gerichtet, in denen schwere Beleidigungen gegenüber verschiedenen Mitgliedern des Gemeinderats enthalten waren. Auch hat er in einem Brief an den Gemeinderat diesem gedroht, ihn der Staatsanwaltschaft in Mannheim anzuzeigen, wenn er ihm nicht eine Stelle besorgen würde. Das diesbezügliche Schreiben lautet wie folgt: „Ich lasse dem wohllöblichen Gemeinderat eine Bedenkzeit von acht Tagen, bevor der Tanz losgeht". Da die Schwere der Beleidigung nicht mit einer Geldstrafe zu sühnen war, so erkannte das Gericht (Amtsgerichtsrat Dr. Leser) auf eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. — Der Arbeiter Hermann Lerch ist des Betruges angeklagt. Er hat sich als Beamter des Wohnungsamtes ausgegeben und einer Frau 250 Mark unter dem Vorwand abgeknöpft, daß er ihr eine Wohnung verschaffen könne. Es wurde auf einen Strafbefehl von drei Monaten erkannt, gegen den er Einspruch erhob. Er gibt die Tat zu, will aber nicht die Absicht gehabt haben, der Frau die 250 Mark abzunehmen, sondern nur deren Geldbörse um einige Mark zu erleichtern. Mit Rücksicht auf seine vielen Vorstrafen findet er aber mit diesem schönen Märchen keinen Glauben. Das Gericht (Amtsgerichtsrat Burger) verwirft den Einspruch, wonach es also bei den drei Monaten bleibt. — Ein Bäckermeister hat sich eines Vergehens gegen das Arbeitszeitgesetz schuldig gemacht, wofür er eine Geldstrafe von 100 ℳ erhielt. Da ihm die Strafe zu hoch erschien, legte er Einspruch dagegen ein. Leider aber war der Mann wegen ähnlicher Vergehen schon 2mal vorbestraft; die Strafe wird daher als gerechtfertigt angesehen und sein Einspruch vom Gericht (Amtsgerichtsrat Burger) verworfen. — Der Arbeiter Gg. Horn hat sich eine Beamtenbeleidigung zuschulden kommen lassen (er verdächtigte einen Schutzmann in schwerer Weise) und dafür 6 Wochen Gefängnis erhalten. Auch dieser Einspruch wird verworfen. ch.

§ **Die Kirchweih-Messerstecherei.** Die Messerstecherei bei der Nütlzheimer Kirchweihe hatte ein Nachspiel vor dem Schöffengericht Landau. Der bei dem Streit unbeteiligte Oskar Johann wurde, als er seinem Bruder Rudolf im Gedränge beistehen wollte, durch einen Stich in die rechte Schulter lebensgefährlich verletzt. Die Täter Gustav Kuhn und Johann erhielten wegen eines Vergehens der vorsätzlichen gefährlichen Körperverletzung 5 bezw. 2 Monate Gefängnis.

§ **6 Jahre Zuchthaus für einen Messerstich.** Im Oktober vorigen Jahres hatte bei einem nächtlichen Zusammenstoß der 26 Jahre alte Hüttenarbeiter Herm. Fickinger in Heckendalheim den 36jährigen Arbeiter Karl Fegert durch einen schweren Messerstich in die rechte Brustseite getötet. Fickinger, der sich jetzt vor dem Saarbrücker Schwurgericht zu verantworten hatte, erklärte, unter dem Einfluß des Alkohols gehandelt zu haben. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus.

Sportliche Rundschau

Wettläufe des Karlsruher Skiklubs bei der Hornisgrinde

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Skiklubs Schwarzwald, der Akademische Skiklub, die Hochschule Karlsruhe und der Polizeisportverein Karlsruhe veranstalteten wie das „Karlsruher Tagbl." meldet, gemeinsam Skiwettläufe im Gebiete der Unterstmatt und Hornisgrinde. Die Wettläufe zeigten eine starke Beteiligung. Wetter- und Schneeverhältnisse waren zwar nicht die besten, immerhin für die Austragung der Konkurrenzen nicht ungünstig. Trübem, trockenem Wetter in den Vormittagsstunden folgte bald Schneefall bei 0 bis 1 Grad Wärme, so daß sich eine 5—10 Zentimeter starke, etwas schwere klebende Neuschneeschicht auf die alte Schneeunterlage ansetzte, die in den obersten Lagen des Nordschwarzwalds zurzeit eine Mächtigkeit von 50 bis 70 Zentimeter aufweist. Die Wettläufe verliefen glatt und ohne Unfall, die ursprünglich vorgesehene Preisverteilung auf der Unterstmatt mußte verschoben werden, da die Ausrechnung bis zum Abend noch nicht ganz beendet war; sie fand am Montag in Karlsruhe statt. Der Geländelauf fand im Gebiet der Hornisgrinde und des Dreifürstensteins statt, der Jungmannenlauf ging von der Grinde nach Unterstmatt, der Langlauf über etwa 12 Kilometer Laufstrecke führte von der Grinde in Umwegen ebenfalls zur Unterstmatt.

Die Ergebnisse:

Geländelauf (der Ortsgruppe des S.C.S.) 15 Teilnehmer. 1. Fritz Dold 6,21 Min., 2. Heinr. Heckenroth 6,27 Min., 3. Kast 6,48 Min. (Akadem. S.C. Karlsruhe) 6 Teilnehmer. 1. Daub 6,51 Min., 2. Holz 7 Min., 3. Boecking 8,13 Min. (Hochschule) 3 Teilnehmer. 1. Holz 7 Min., 2. Jockbeck 7,83 Min., 3. Röbcke 8,11 Min.

Jungmannenlauf (12—14 Jahre). 1. Oskar Braun 27,30 Min., 2. Erich Schmidt 34,40 Min. (14—16 Jahre). 1. Julius Braun 20,30 Min. (16—18 Jahre). 1. Friedrich Braun 34,30 Min. (18—20 Jahre). 1. Werner Ott 28,50 Min.

Damenlauf. 1. Klasse: 1. Frl. Stoll 34,32 Min., 2. Klasse: 1. Frl. Berthold 28,40 Min., 2. Frau Zimmermann 38,10 Min. Altersklasse I: 1. Frl. Kern 35,10 Min., 2. Frl. Knecht 38,31 Min. Altersklasse II: 1. Frl. Blankenhorn 35,10 Min., 2. Frl. Hillar 38,30 Min.

Langlauf (des Skiklub Schwarzwald, Ortsgruppe Karlsruhe). 11 Teilnehmer: 1. Gran 1.38,51 St., 2. Heckenroth 1.39,18 St., 3. Braunnagel 1.47,14 St.

Langlauf (des Akadem. Skiklubs Karlsruhe). 1. Holz 1.37,35 St., 2. Rebbock 1.42,16 St., 3. Tisch 1.48,12 St.

Langlauf (der Hochschule Karlsruhe). 1. Holz 1.37,35 St., 2. Rebbock 1.42,16 St., 3. Griesbaber 1.47,36 St. Am Langlauf der Akademiker beteiligten sich 7, an dem der Hochschule 3 Konkurrenten.

Langlauf (des Polizeisportvereins). 8 Teilnehmer). 1. Inng 1.52,30 St., 2. Zimmermann 1.58,45 St., 3. Haeffner 2.15,38 St. — Altersklasse I: 2 Teilnehmer: 1. Amberger 1.44,40 St., 2. Frey 2.11,40 St.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[h] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in Meeresn. mm	Temperatur C°	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	[illegible]	[illegible]
Wertheim	–	–								
Königstuhl	563	760,0	–3	1	–3	NW	leicht	bedeckt		
Karlsruhe	127	761,2	1	4	0	NO	leicht	"		
Bad.-Bad.	213	760,[illegible]	1	4	0		leicht	"		
Villingen	780	762,1	–3	–1	–5	N		"		
Feldbg. Hof	1497	660,0	–9	–6	–10	NW	schw.	Nebel		
Badenweil.	–	–	–	–	–			–		
St. Blasien	–	–	–8	–6	–4	still		bedeckt		
Höchenschw.	–	–	–	–	–	–	–	–		

Baden hatte gestern wolkiges Wetter mit örtlichen Morgennebeln und geringem Druck, Temperaturrückgang. Auch heute morgen trat in der Ebene Nebelbildung ein. Der bei England gelegene Hochdruck ist nunmehr durch neue ozeanische Druckstörungen verflacht worden, deren warme Luftmassen unsere Witterung jedoch noch nicht beeinflussen werden. Unser Land bleibt noch im Bereich der Strömungen aus dem russischen Hoch nach der Mittelmeerzyklone.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, bis 12 Uhr nachts:

Vereinzelt Niederschläge (meist als Schnee), bei schwacher nordöstlicher Luftzufuhr, sonst keine Aenderung.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2
Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner. — Feuilleton: Dr. F. Kayser. — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsteil: Kurt Ehmer. — Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher. — Anzeigen: Dr. W. E. Ströhner

18. Berliner Sechstagerennen, 12.—18. Januar 1927
Mifa
Das Qualitäts-Fahrrad
Lorenz-Tonani
mit 2 Runden Vorsprung
Zweiter: Buschenhagen
Sieger auf MIFA
60-65-80-90 bis 178 M.
Wochenraten von 4 Mark an.
Direkt ab Fabrik durch 160 Mifa-Fabrikverkaufsstellen
Niederlassung für Süddeutschland: München, Klarastraße 20
Mifa-Fabrikverkaufsstelle: Mannheim, N 4, 10, Leiter: L. Jung

MARCHIVUM

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die Großbanken über Börse und Geldmarkt

Im neuesten Bericht schreibt die Disconto-Gesellschaft u. a.: Im ganzen erscheint die optimistische Beurteilung des Geldmarktes, wie dies in der Senkung der Diskontorate ihren Ausdruck findet, berechtigt. Für diese Beurteilung der Zukunft ist vor allem eine Tatsache wichtig, die das verflossene Jahr erwiesen hat: die Herstellung eines engen Kontaktes zwischen Deutschland und den Hauptmärkten der Welt. Auch bei weiter verminderter Anziehungskraft des deutschen Geldmarktes für ausländische Gelder wird dieser enge Kontakt dafür sorgen, daß überschüssige Auslandsgelder hierher kommen solange nicht die Spanne zwischen den Geldsätzen des kapitalkräftigen Auslandes und Deutschland geschwunden ist. — Die Zusammenhänge sind gerade für die Beurteilung der weiteren Börsenentwicklung wichtig zumal man auch damit wird rechnen müssen, daß auf die Dauer Geldansprüche der Wirtschaft mit der Verbreiterung der Konjunktur eher eine zu- als abnehmende Tendenz aufweisen werden. Immerhin dürfte die Geldmarktlage zunächst die Behauptung des gewonnenen Niveaus nicht erschweren. Zweifellos kommt, börsenmäßig gesehen, die Senkung des Zinsniveaus der stärkeren Betonung des Rentabilitätsgedankens sehr zustatten.

Die Deutsche Bank schreibt in ihren Wirtschaftlichen Mitteilungen das Folgende: Für den Verlauf der Börse ist in erster Linie die überaus leichte Gestaltung des Geldmarktes ausschlaggebend gewesen und wenige Momente, von denen sonst erfahrungsgemäß starke psychologische Wirkungen ausgehen können, wie die Regierungskrise, haben schon deshalb nicht hemmend auf die Haussebewegung eingewirkt, weil einmal die Börse die Bildung einer Rechtsregierung für nicht wahrscheinlich hält, andererseits aber wohl in dem Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung noch keine Gefahrenmomente sieht, weil der Erfolg des bisherigen Kurses unserer Außenpolitik so klar ist, daß Reichstag und öffentliche Meinung nur ein Kabinett ertragen würden, das diese Außenpolitik fortsetzt. Ebenso hat die rapide Zunahme der Erwerbslosigkeit im Monat Dezember, die die Zahl der Erwerbslosen wieder auf den Stand April-Mai, da die Wirtschaft sich noch in einem Zustande einer schweren Depression befand, gebracht hat, nicht weiter beunruhigend auf die Börse eingewirkt. In einem offiziellen Kommentar ist darauf hingewiesen worden, daß es sich um eine saisonmäßige Verschlechterung des Arbeitsmarktes handele, und die Statistiken der freien Gewerkschaften, die die Erwerbslosigkeit innerhalb ihrer einzelnen Verbände aufnimmt, zeigt ebenfalls, daß die starke Zunahme der Erwerbslosigkeit noch keinen entsprechenden Schluß auf den Konjunkturverlauf zuläßt. Sie zeigt nämlich, daß die Zunahme prozentual weitaus am stärksten im Baugewerbe und den davon abhängigen Berufen ist, während innerhalb des großen Metallarbeiter-Verbandes sogar eine Abnahme der Erwerbslosigkeit, beim Textilarbeiter-Verband ein Gleichbleiben und auch beim Großen Verband der Fabrikarbeiter eine geringe Zunahme der Erwerbslosenziffer festzustellen ist. Allerdings führen andere Konjunktur-Merkmale, weil ihre Richtung nicht eindeutig ist, zum Schluß, daß ein Aufschwung der Wirtschaft noch nicht auf der ganzen Linie eingesetzt hat.

* **Eine weitere Verschmelzung im Wiener Bankgewerbe.** Die Verschmelzung der Unionbank mit der Bodenkreditanstalt hat nun auch hinsichtlich der Verkehrsbank die Verschmelzungsfrage akut werden lassen. Im Frühjahr 1926 wurde zwischen der Verkehrsbank und der Bodenkreditanstalt eine Interessengemeinschaft hergestellt und schon damals geplant, diese Interessengemeinschaft später weiter auszudehnen. Der Verschmelzungsbeschluß ist nunmehr gefaßt und das Umtauschverhältnis so festgelegt worden, daß die Besitzer der Verkehrsbank-Aktien für 11 Aktien der Verkehrsbank 2 Bodenkreditanstalt-Aktien erhalten.

-o- **60-Millionen-Anleihe Krupps.** Wie ein Berliner Mittagsblatt berichtet, hat ein unter Führung der Dresdner Bank und Danatbank stehendes Konsortium eine 60-Millionen-Anleihe der Friedr. Krupp AG. übernommen. Die Anleihe ist mit 6 v. H. verzinslich und gelangt zum größten Teil im Inlande zur Auflegung.

* **Zur Kali-Mischdünger-Frage.** Der Salzdetfurth-Konzern steht den Bestrebungen des Wintershall-Konzern in der Mischdünger-Herstellung sympathisch gegenüber, jedoch ist, wie die „F. Z." hört, die Angelegenheit noch nicht über die allererste Prüfung hinausgegangen. Als nicht unwichtig dürfe es angesehen werden, daß auch die dritte größere Gruppe im Kali-Syndikat, die Preußag, dem Gegenstand ihre Aufmerksamkeit schenken werde, schon deswegen, weil sich ihre Schwesterfirmen auf dem Kohlengebiet, also die „Hibernia" und die Staatlichen Zechengruben bei Gladbeck und Recklinghausen, schon mit beträchtlichen Mitteln an die Stickstoffherstellung, wenn auch unter Anfechtung durch die JG., gemacht haben, und zwar durch Beteiligung an den Mont-Cenis-Bauten und evtl. durch Anlage zweier neuer eigener Fabriken für Stickstoff auf den staatlichen Kohlengruben. Von den sonstigen kleineren Kaligruben werden diejenigen des inzwischen verstorbenen Wilhelm Sauer wohl kaum besondere Pläne auf diesem Gebiet entwickeln. Die Erben Dr. Sauers verwalten die bezüglichen Mehrheiten in der bisherigen Weise fort.

-o- **Zusammenschluß der internationalen Kunstseidenindustrie.** „Daily Expreß" meldet jetzt den Abschluß einer Arbeitsgemeinschaft zwischen der großen Kunstseidenfirma Courtaulds und der bedeutendsten italienischen Kunstseidengesellschaft Snia Viscosa und den Ver. Glanzstoffabriken, der bekannten deutschen Firma. Das Abkommen werde sofort in Kraft treten.

:: **Zusammenlegung bei der Julius Schürer AG. in Augsburg.** Die Verwaltung schlägt der HV. am 11. Febr. neben der Genehmigung des Jahresabschlusses die Zusammenlegung des 2,4 Mill. ℳ betragenden AK. im Verhältnis von 2:1 vor und beantragt die Wiedererhöhung des ermäßigten AK. um 400 000 ℳ. Die neuen Aktien sollen zum Kurse von 110 v. H. unter Ausschluß des gesetzl. Bezugsrechts an ein Konsortium begeben werden.

)|(**Compagnie de Bethune.** Zwecks angeblicher Abwehr von Ueberfremdungsgefahr soll gemäß Verwaltungsantrag eine auf den 26. Jan. anberaumte HV. die Genehmigung zur Ausgabe von 10000 jungen Mehrstimmen-Aktien Serie B zum Nennwerte von je 150 Fr. erteilen. Bei der Verteilung der Reingewinne sollen diese jungen Aktien minder als die alten Stücke berechtigt sein. Die Verwaltung will sich das „absolute Recht, Zeichner, die nicht die wünschenswerte Garantie bieten, auszuschließen", vorbehalten. Diese Maßnahme soll nur „temporären Charakter" erhalten.

Abschlüsse

:: **Ilse Bergbau AG. in Grube Ilse N.-L.** Wie aus Verwaltungskreisen mitgeteilt wird, hat sich die Geschäftslage im abgelaufenen GJ. recht günstig entwickelt. Die Gesellschaft hat ihre gesamten Lager verkauft. Auch im neuen GJ. wird die Produktion bisher voll abgesetzt. Trotz zweifellos günstiger Gewinnergebnisse will die Verwaltung aber sehr vorsichtig bilanzieren. Es sei nicht anzunehmen, daß eine höhere Dividende als i. V. (8 v. H.) zur Ausschüttung kommt.

* **Brauerei Henninger, Kempff-Stern AG. in Frankfurt a. M.** Wie mitgeteilt, wird aus einem Reingewinn von 661 000 RM. für 1925/26 eine Dividende von 10 v. H. verteilt. Die unter Mitwirkung der Gesellschaft im Jahre 1923 gegründete „Ivag", Industrie- und Vertriebs AG. ist aufgelöst worden, da sich nach der Goldumstellung die bei ihrer Gründung gewollten Voraussetzungen nicht erfüllt haben. In der Bilanz erscheinen bei unverändert 3,06 Mill. RM. Aktienkapital und 400 000 RM. Rücklage Gläubiger mit 540 000 (890 000) RM. Denen stehen gegenüber Vorräte 650 000 (630 000) RM. und Schuldner 1,80 (2,60) Mill. RM.

:: **Mimosa AG. in Dresden.** Die Gesellschaft, die bekanntlich im vorigen Jahre ihr Kapital auf 2 Mill. ℳ erhöht hatte, wird, wie verlautet, auf das vergrößerte Kapital bestimmt eine Dividende ausschütten, die hinter der vorjährigen (14 v. H.) nicht zurückbleibt. Die Geschäftslage hat sich günstig entwickelt. Die Umsätze weisen gegen das Vorjahr eine Vergrößerung auf.

§ **Frankreichs Außenhandelsbilanz 1926 mit 20 Milliarden Frank aktiv.** Die Generalzolldirektion veröffentlicht eine Uebersicht über die Außenhandelsbilanz Frankreichs im Jahre 1926. Danach belief sich die Einfuhr auf insgesamt 80 515 Mill. Fr. (43 513 Mill. To.), während die Ausfuhr einen Wert von 80 583 Mill. Fr. (32 490 Mill. To.) hatte. Die Außenhandelsbilanz für 1926 schließt also mit einem Aktivum von 20 Milliarden ab. Im Monat Dezember betrug die Einfuhr 5133 Mill. Fr., die Ausfuhr 5395 Mill. Fr., woraus sich ein Aktivsaldo von 272 Mill. Fr. ergibt.

Börsenberichte vom 20. Januar 1927

Mannheim behauptet

Bei ziemlich lebhaftem Geschäft konnten sich heute die Höchstkurse der gestrigen Abendbörse mit kleinen Ausnahmen behaupten. Schwächer lagen wieder JG. Farben-Aktien, die bis 336 nachgaben. Der Kassemarkt war ruhig bei wenig veränderten Kursen. Es notierten: Badische Bank 180, Pfälz. Hypothekenbank 218, Rhein. Hypothekenbank 218, Rhein. Creditbank 156, Südd. Disconto 173, JG. Farben 337, Rhenania 76, Brauerei Eichbaum 165, Brauerei Werger 165, Frankonia Vers. 95, Continentale Vers. 168, Mannheimer Vers. 148, Oberrheinische Vers. 201, Seilwolff 95, Benz 106, Maikammer 70, Enzinger 94, Gebr. Fahr 48, Germania Linoleum 252, Karlsruher Maschinen 51, Knorr 173, Konserv. Braun 80, Mannheimer Gummi 85, Mez und Söhne 105, N.S.U. 124,5, Rheinelektra 182, Wayß und Freytag 170, Wesseregel 190, Zellstoff Waldhof 262, Zuckerfabrik Frankenthal 117,50, Zuckerfabrik Waghäusel 147,50.

Frankfurt unsicher

Auch heute trat an der Börse unverkennbar eine gewisse Ermüdung der Börsenkreise hervor. Daneben fehlten die privaten Kaufaufträge fast vollkommen so daß der Umfang des Geschäftes bedeutend kleiner war. Die Kursgestaltung war sehr unregelmäßig. Interesse wandte sich nur einzelnen Spezialwerten und den Montanpapieren zu. Banken blieben ganz unverändert. Von den Montanwerten standen Gelsenkirchen (plus 2,5 v. H.) Harpener (plus 1 v. H.) und Oberbedarf (plus 1,75 v. H.) im Vordergrund; dagegen Mannesmann und Rheinstahl etwas abgeschwächt. Auf dem Chemiemarkt war die Stimmung geteilt. JG. Farben konnten sich nur knapp behaupten, dagegen zogen Scheideanstalt wieder um 2,75 v. H. an. Am meisten waren die Elektrowerte gedrückt; Schuckert verloren 1,25, Lahmeyer 3 und Siemens u. Halske 2 v. H. Anleihen vollkommen ohne Geschäft, auch in Auslandrenten ging kaum etwas um. Im weiteren Verlaufe wurde die Tendenz sehr schwankend und überwiegend schwächer. Endlich schenkte die Börse den bisherigen vergeblichen Bemühungen um die Bildung einer Regierung mehr Beachtung. Die anfänglichen Kursbesserungen gingen daraufhin bis auf einige Ausnahmen wieder verloren, bezw. die Kurseinbußen vergrößerten sich. Der Schluß war zurückhaltend und schwächer.

Berlin schwankend

Die Börse eröffnete mit vorwiegend gebesserten Kursen, da Meinungskäufe in einzelnen Werten, namentlich in Mannesmann, bei einer Steigerung um 7 v. H. und in Gasaktien eine wirksame Anregung boten. Bedenken wegen der Regierungskrisis, die schon vorbörslich eine gewisse Unsicherheit aufkommen ließen, wurden vorläufig zurückgedrängt. Hapag konnte ihren Kursstand zwar erhöhen, aber nur um 3—4 v. H., weil die Unklarheit in der Freigabebill der Spekulation Vorsicht auferlegt. Bankaktien änderten ihren Kursstand nur wenig. Die Haltung wurde bald nach Beginn unsicher und leicht schwankend. Im späteren Verlaufe mehrten sich die Abgaben, weil die vielfach erwartete Londoner Diskontermäßigung ausblieb und vor allem, weil die innerpolitische Regierungskrisis eine Verschärfung erfahren hat. Nur wenige Werte, wie Schultheiß und Bemberg-Aktien, sowie Ostwerte, konnten namhafte Gewinne behaupten. Deutsche Anleihen tendierten zunächst wieder fester, litten später aber auch unter der eingetretenen Verstimmung.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 5, Lombard 7, Privat 4 v. H.

Emission in R.-M. für	19. Januar G	19. Januar B	20. Januar G	20. Januar B	Parität M	Diskont-sätze %
Holland 100 Gulden	168,43	168,85	168,47	168,89	168,47	3,5
Buenos-Aires 1 Pes.	1,734	1,742	1,739	1,743	1,78	10
Brüssel 100 Belga = 500 B.-Fr.	58,56	58,60	58,56	58,70	58,—	7
Oslo 100 Kronen	107,34	107,60	107,27	107,53	112,50	4,5
Stockholm 100 Kronen	112,38	112,66	112,41	112,70	112,50	4,5
Kopenhagen 100 Kronen	112,21	112,49	112,27	112,55	112,50	5
Danzig 100 Gulden	81,52	81,72	81,55	81,75	81,—	5,5
Lissabon 100 Escudo	21,545	21,595	21,545	21,595	453,57	8
Helsingfors 100 finnl. M	10,593	10,632	10,595	10,635	81,—	7,5
Italien 100 Lire	18,25	18,29	18,27	18,31	81,—	7
London 1 Pfd.	20,430	20,481	20,442	20,494	20,43	5
New-York 1 Dollar	4,211	4,221	4,212	4,222	4,198	4
Paris 100 Franken	16,725	16,765	16,73	16,77	81,—	7,5
Schweiz 100 Franken	81,10	81,30	81,145	81,345	81,20	3,5
Spanien 100 Peseten	67,61	68,09	67,96	68,14	81,—	5
Japan 1 Yen	2,055	2,060	2,055	2,059	2,092	6,57
Konstantinopel 1 türk. Pfd.	2,12	2,13	2,122	2,132	18,45	10
Rio de Janeiro 1 Milreis	0,493	0,495	0,494	0,496	1,376	3,5
Wien 100 Schilling	59,385	59,505	59,475	59,515	1,70	5
Prag 100 Kronen	12,498	12,508	12,473	12,512	85,062	7,0
Südslawien 100 Dinar	7,413	7,432	7,41	7,43	81,—	7
Budapest 100 Pengö = 12500 Kr.	73,69	73,87	73,68	73,86	55,062	6
Sofia 100 Lewa	3,04	3,05	3,037	3,047	81,—	7
Athen 100 Drachmen	5,39	5,41	5,49	5,51	81,—	10
Kairo 1 Pfd.	20,954	21,006	20,959	20,011	—,—	—

:: **Mannheimer Produktenbörse** vom 20. Jan. (Eigenber.) Die Tendenz am Produktenmarkt ist geteilt, für Auslandware abgeschwächt, für Inlandgetreide und -Mehl befestigt. Inlandweizen 30 ℳ, waggonfrei Mannheim. Von Auslandweizen ist angeboten: Manitoba I disp. zu 16, Manitoba II 15,65, Manitoba III 15,10 hfl. Kansas für Januar 15,40 hfl. cif Mannheim. Barusso 79 Kg. für Febr. 13,55, März 13,43, Rosa Fé 79 Kg. für Febr. 13,80, März 13,70 hfl. cif Rotterdam. Inlandroggen 25,75—26,00 ℳ, ausl. 27, Inlandhafer 20—20,50, Braugerste inländ. 27—30, Futtergerste 21,25—22,00, Mais gelb mit Sack 18,50—18,75, Biertreber 16,75—17,00, Weizenmehl südd. für Jan.-Febr. 40,50—40,75, April-Mai 40—40,25, Weizenbrotmehl südd. 28,50—30,75, Roggenmehl weiter fest, 37—38,50, Weizenfuttermehl 15, Weizenkleie fein 12,50, Roggenkleie fein 12,75 ℳ.

:: **Mannheimer Viehmarkt** vom 20. Jan. (Eigenbericht.) Zum heutigen Viehmarkt waren zugetrieben und wurden für 50 Kg. Lebendgewicht (in R.ℳ) bezahlt: 129 Kälber: 80—82, 72—75, 62—70; 34 Schafe: 32—46; 52 Schweine: 75—76, 75—76, 76—77, 75—76, 72—74; 955 Ferkel u. Läufer: 18—44; 3 Ziegen. Marktverlauf: Mit Kälbern mittelmäßig, geräumt; mit Schweinen ruhig, langsam geräumt; Ferkel u. Läufer ruhig.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stückenotierungen in Mark je Stück. Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse während sich die mit + versehenen noch in Bi°/o verstehen.

Frankfurter Börse vom 20. Januar

Bank-Aktien.	19.	20.
Allg. D. Creditbk.	178,2	177,5
Badische Bank	173,0	180,5
Bankf. Brau-Ind.	217,0	—,—
Bayr. Boden-Cr.-B.	180,0	—,—
Bayr. Hyp. u. Wb.	224,5	227,0
Barmer Bankver.	182,0	183,5
Berliner Handels	277,5	278,0
T Com. u. Privatb.	218,5	218,0
T Darmst. u. Nat.-B.	281,5	281,4
T Deutsche Bank	189,5	191,5
D. Effekt. u. Wechs.	180,0	180,0
D. Hypothekenbk.	173,0	174,7
D. Uebersee-Bank	130,0	134,0
D. Vereinsbank	132,0	130,0
T Disconto-Ges.	186,5	186,0
T Dresdner Bank	183,5	183,0
Frankf. Hyp.-Bank	218,0	217,7
Metallb. u. M.-G.	156,0	156,0
T Mitteld. Cred.-B.	186,0	186,0
Nürnberg. Bk.-B.	—,—	—,—
Oesterr. Cred. Anst.	10,50	10,75
Pfälzer Hyp.-B.	218,0	220,0
Reichsbank	180,0	180,8
Rhein. Creditbank	158,0	158,5
Rhein. Hyp.-Bank	219,0	220,0
Südd. Disconto	172,0	172,0
Wiener Bankver.	7,45	7,55
Württb. Notenbk.	158,5	[illegible]
Mannh. Vers.-Ges.	[illegible]	[illegible]
Frankf. Allg. Vers.	[illegible]	[illegible]
Oberrh. Vers.-Ges.	191,0	[illegible]
Frankf. R. u. Rück	—,—	—,—
Bergwerk-Aktien.		
T Bochumer Guß	161,0	161,7
Buderus Eisen	125,2	[illegible]
T D.-Luxemb. Berg	189,5	191,5
Eschweil. Bergwerk	—,—	—,—
T Gelsenk. Bergw.	[illegible]	192,0
Gelsenk. Gußstahl	19,—	19,—
T Harp. Bergbau	198,0	—,—
Kali Aschersleben	174,0	177,0
Kali Salzdetf.	—,—	—,—
Kali Westeregeln	186,0	189,0
Klöckner-Werke	—,—	—,—
T Mannesmann	223,0	231,0
T Oberbedarf	129,3	—,—
Tho. Eisen (Lenz)	—,—	—,—
T Phönix Bergbau	141,0	141,0

	19.	20.
T Rhein. Braunk.	263,0	264,5
Salzw. Heilbronn	—,—	—,—
Tellus Bergbau	126,0	125,0
Ver. Laurahütte	93,50	93,50
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	15,10	15,25
Hapag	175,7	180,0
Norddeutsch. Lloyd	160,7	164,8
Oesterr.-Ung. St.-B.	—,—	—,—
Baltimore & Ohio	—,—	—,—
Industrie-Aktien.		
Aschb.-Mannh. +	160,0	165,0
D. Kempff-Sternb.	—,—	155,0
Mainzer Akt.-B.	—,—	198,0
Schöfferh. Binding	209,0	207,5
Schwartz-Storch	156,0	156,0
Werger	—,—	162,0
Abt. Gebr.	63,50	70,—
Accumulatoren	—,—	—,—
Adler Oppenheim	—,—	—,—
Adler Kleyer	124,0	123,5
A. E. G. St.-A.	176,0	174,0
Aschaff. Buntpap.	166,0	165,7
Aschaff. Zellstoff	188,2	185,5
Bahnbed. Darmst.	30,50	30,50
Bad. Elektr. +	—,—	0,140
Bad. Masch. Durl.	140,0	142,7
Bast A.-G.	—,—	—,—
Bayrisch. Spiegel	75,50	75,25
Bek & Henkel	[illegible]	96,—
T Bergm. Elektr.	170,7	171,5
Bing Metallwerke	54,5	54,—
Brem.-Besigh. Öl	90,—	90,—
Cement Heidelb.	150,7	150,7
Cement Karlstadt	175,0	172,0
Chamotte Annaw.	82,—	80,—
Cont. Nürnb. Wag.	129,5	134,7
Daimler Motor	103,2	103,2
D. Gold- u. S.-Anst.	257,2	261,5
Dyckerh. & Widm.	55,25	55,10
Dingler Zweibrück	—,—	—,—
Dürkoppwerk St.	86,75	86,50
Düsseld. Rat. Dürr	52,—	50,—
Eisen Kaiserslaut.	67,50	69,—
T Elektr. Schl. u. K.	180,5	180,5
El. Bad. Wolle	63,85	60,—
Emag Frankfurt +	0,540	0,568
Email St. Ullrich	69,—	69,25

	19.	20.
Enzinger-Union	94,—	92,25
Eßling. Spinn. +	—,—	—,—
Faber Joh. Blei	147,0	154,0
Farbwerk Mühlh.	—,—	—,—
J. G. Farbenind.	330,5	334,0
Fahr Gebr. Pirm.	50,—	49,75
T Felt. Guill. Carls	175,0	173,0
Feinmech. Jetter	129,0	—,—
Frankf. Pok. & Wit.	99,50	100,5
Fuchs Waggon +	—,—	0,550
Goldschmidt Th.	154,7	154,0
Gritzner M. Durl.	132,5	—,—
Grkrftw. Rhm. 5%	—,—	—,—
Grün. Bilfinger	169,0	166,0
Haid & Neu, Näh. +	60,10	63,—
Hammersen	134,0	136,0
Hilpert Armaturf.	79,—	—,—
Hirsch Kupf. u. Met.	129,0	129,0
Hoch- und Tiefbau	132,0	132,0
Holzmann, Phil.	183,0	179,5
Holzverkohl.-Ind.	100,5	100,0
Junghans Stam.	119,0	116,5
Kammg. Kaiserslaut.	168,0	—,—
Karlsruher Masch.	52,—	50,25
Kemp. Stettin	—,—	—,—
Klein, Sch. & Becker	119,0	110,0
Knorr, Heilbronn	174,0	174,0
Konserven Braun	83,—	80,—
Krauß & Co., Lok.	—,—	—,—
T Lahmeyer & Co.	170,5	167,5
Lech Augsburg	144,7	141,0
Lederwerk Rothe	42,50	—,—
Ludwigsh. Walzm.	139,0	137,0
Lux Maschinen	54,75	54,75
Lux'sche Industr.	—,—	—,—
Mainkraftwerke	141,9	142,0
Masch. Mühlb.	157,2	158,5
[illegible]	—,—	—,—
Motoren Deutz	—,—	—,—
Motor. Oberursel	75,—	73,50
Neckars. Fahrzg.	133,5	133,0
[illegible] Weber Spiel	100,0	100,5
Peter Union Frkft.	139,5	129,0
Pf. Nähm. Kayser	—,—	58,—
Philipps A.-G. Frkf.	70,—	—,—
Porzellan Wessel	—,—	—,—
[illegible] Gebb & Sch.	142,5	143,0
Rheinmetall	—,—	—,—
Rheinelektr. Stz.	184,5	178,0
Rh. Masch. Leub.	70,25	73,—

	19.	20.
Rhenania Aachen	77,—	75,15
Riebeck Montan	189,—	189,0
Rodberg Darmst.	18,75	18,—
T Rütgerswerke	145,7	145,0
Schlinck & C. Hbg.	—,—	—,—
Schnellpr. Frank.	110,0	110,2
Schramm Lackf.	104,5	101,5
T Schuckert, Nrbg.	177,0	175,1
Schuhfabrik Herz	84,—	80,50
Seilindustr. Wolff	95,—	94,50
T Siemens & Halske	218,8	214,5
Südd. Draht +	—,—	—,—
S.-Ded. St. Ingbert	—,—	—,—
Tricotw. Besigh. +	—,—	80,—
Uhrenfabr. Furtw.	—,—	28,10
Ver. deutsch. Oel.	90,25	90,—
V. f. ch. Ind. Mainz	136,7	128,5
Ver. Ultramarinf.	173,0	173,0
Ver. Zellst. Berlin	143,0	142,5
Vogtl. Masch. St.	95,—	93,5
Voigt & Häff. St.	144,0	142,0
Wellham. Sell u. K.	—,—	—,—
Wayß & Freytag	179,7	179,7

	19.	20.
Zellst. Waldhof St.	264,0	263,5
T Zuckerf. B.-Wag.	147,5	145,8
Zuckerf. Frankenth.	117,3	117,8
Zuckerf. Heilbronn	147,3	145,6
Zuckerf. Offstein	188,0	186,7
Zuckerf. Rheingau	148,7	149,0
Zuckerf. Stuttgart	148,3	146,0
Freiverkehrs-Kurse.		
Benz	—,—	—,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Entreprisen	—,—	—,—
Mansfelder	164,5	—,—
Rastatter Waggon	—,—	—,—
Ufa	—,—	—,—
Rhm. Kohlenanl.	18,35	—,—
Festverzinsliche Werte.		
4½% Mhm. v. 1914	—,—	—,—
3½% " 1902	—,—	—,—
4½% " 1904,5	—,—	—,—
5% Dt. Reichsanl.	0,915	0,932
4% do. unk. b. 1935	—,—	—,—
3% D. Reichsanl.	0,900	0,917

	19.	20.
3½% D. Reichsanl.	0,900	0,910
4½% 6% R.-Sch.	—,—	—,—
4% D. Schutzg. 08	17,25	17,60
4% D. Schutzg. 14	17,25	17,60
Sparprämie 1919	—,—	—,—
5% Pr. Schatzanw.	—,—	—,—
4% do. do.	—,—	—,—
4% Preuß. Konf.	—,—	—,—
3½% "	0,900	0,900
3% "	—,—	—,—
4% Bad. Anl. v. 1919	—,—	—,—
3½% do. abgest.	—,—	—,—
3% do. von 1896	—,—	—,—
4% Bayr. Eis.-Anl.	1,200	1,15
3½% do.	0,940	0,945
3% do.	—,—	—,—
4% Bay. Pf. E. B.	—,—	—,—
3½% do.	—,—	—,—
4% Heff. v. 99 u. 06	0,880	0,900
3½% " abgest.	0,890	0,900
3%	0,880	0,900
4% Sächs. St.-A. 19	—,—	—,—
4% Württ. v. 1915	—,—	—,—

Berliner Börse vom 20. Januar

Bank-Aktien.	19.	20.
Bank f. el. Werte	190,2	190,0
Barmer Bankver.	184,0	183,7
T Berl. Handelsg.	277,2	275,0
T Com. u. Privatb.	218,5	210,0
T Darmst. u. N.-B.	284,3	280,0
T Deutsche Bank	194,0	193,0
T Dt. Ueberfee-B.	133,0	135,0
T Disc. Command.	186,7	185,7
T Dresdner Bank	182,0	182,0
T Mitteld. Kredb.	188,0	187,5
Reichsbank	180,7	181,7
Rhein Creditbank	158,2	155,5
Süddeutsch. Disc.	173,0	171,0
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	15,10	15,—
Allg. Lok. u. Str.	217,0	215,5
Südd. Eisenbahn	172,0	178,0
Baltimore	—,—	106,5
T Deutsch-Austral.	—,—	176,0
T Hapag	175,7	178,5
T H.-Südamerika	208,5	218,5
T Hansa D'schiff	215,7	221,0
T Norddtsch. Lloyd	160,6	164,0
Roland-Linie	—,—	—,—
Verein. Elbeschiff	88,25	82,25
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	170,0	171,7
Adler & Oppenh.	170,3	178,0
Adlerwerke	133,5	133,3
A.-G. f. Verkehrsw.	232,7	229,5
Alexanderwerk	96,85	95,25

	19.	20.
T Allg. Elektr.-Ges.	175,8	174,5
Anglo-Ct. Guano	127,5	127,7
Anhalt. Kohlen +	129,0	130,0
Annener Gußstahl	27,15	27,—
Aschaffbg. Zellst.	186,5	185,0
Augsb.-Nb. Masch.	144,7	144,0
Balcke Maschin.	—,—	—,—
Bemag-Meguin	68,—	66,75
J. P. Bemberg	315,0	317,0
T Bergmann Elk.	174,0	170,0
Berl.-Gub. Hut	300,5	295,7
T Berl. Karlsr. Ind.	114,7	112,1
T Berlin. Masch.	142,0	138,1
Berzelius Bergw.	—,—	—,—
Bing Nürnberg	53,25	52,50
Bismarckhütte	—,—	—,—
T Bochum. Gußst.	190,0	190,0
Gebr. Böhler & Co.	—,—	—,—
Braunk. u. Brikets	199,7	198,5
Br.-Besigh. Oel	68,15	5,15
Bremer Vulkan	122,0	123,0
Buderus Eisenw.	125,0	125,5
Chem. Heyden	137,5	135,5
Chem. Gelsenk.	128,0	134,1
Chem. Albert	203,7	200,0
Concord. Spinner	136,5	130,0
T Daimler Benz	103,0	104,5
T Dessauer Gas	187,7	186,5
T Dtsch.-Luxemb.	190,0	190,7
D. Eisenb.-Sign.	—,—	—,—
T Deutsche Erdöl	165,0	161,5
Deutsch. Gußst.-K.	133,0	130,0
Deutsche Kabelw.	135,5	135,0

	19.	20.
Deutsche Kali	145,1	143,0
T Deutsche Masch.	130,2	129,7
Deutsche Steinzg.	—,—	195,0
Deutsche Wollw.	67,25	62,—
Deutsch. Eisenh.	107,8	108,2
Donnersmarckh.	145,0	142,0
Dürener Metall	108,5	108,0
Dürkoppwerke	—,—	—,—
Dynamit Nobel	165,0	164,5
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Elektr. Lieferung	182,5	181,2
T Elktr. Licht u. Kr.	189,0	187,5
Emaille Ulrich	70,—	65,25
Enzinger-Union	92,50	90,—
Eschw. Bergwerk	190,0	192,0
T J. G. Farbenind.	337,7	336,5
Feldmühle Papier	202,0	199,5
Felten & Guill.	175,5	172,2
R. Frister	114,7	113,7
Fuchs Waggon	0,575	0,575
Gaggenau V.-A.	64,75	64,—
Gebhard Textil	144,8	—,—
T Gelsenk. Bergw.	191,0	192,0
Gelsenk. Gußstah.	20,—	19,50
Genschow & Co.	104,0	102,0
German. Portl.-Z.	230,0	—,—
Gerresheim. Glas	187,7	182,7
T Ges. f. elk. Unter.	236,0	234,0
Gebr. Goedhardt	124,0	124,7
Goldschmidt, Th.	154,2	152,0
Goerz C. P.	43,—	42,55
Gothaer Waggon	—,—	—,—
Gritzner Maschin.	130,0	128,0

	19.	20.
Grkrftw. Rhm. 5%	15,15	15,15
Gebr. Großmann	175,5	174,0
Grün & Bilfinger	184,0	187,0
Gruschwitz Textil	96,75	95,65
Hackethal Draht	114,5	111,2
Hallesche Masch.	217,0	215,0
Hammersl. Spinn.	136,2	135,0
Hannov. M. Egest.	143,7	142,0
Hann. Waggon	—,—	—,—
Hansa Lloyd	74,25	73,—
Hbg.-Wien Gum.	108,7	102,6
Harkort Bergwerk	57,50	58,—
Harpen. Bergbau	200,5	—,—
Hartmann Masch.	54,—	50,60
Hedwigshütte	158,0	156,0
Hilpert Masch.	73,—	74,25
Hindr. & Auffenn.	114,0	115,0
T Hirsch Kupfer	127,7	[illegible]
T Hirschberg Leder	127,0	115,0
T Hoesch Eis. u. St.	188,5	182,8
T Hohenlohe-Werk	30,75	32,50
Phil. Holzmann	182,0	177,7
[illegible]	123,6	[illegible]
T Humboldt Masch.	57,60	57,—
T Ilse Bergbau	265,5	262,5
M. Jüdel & Co.	160,0	160,0
Gebr. Junghans	119,0	117,5
Kahla Porzellan	131,0	133,8
Kaliw. Aschersl.	175,0	175,6
Karlsr. Maschin.	50,15	52,—
Kattowitz. Berg	—,—	—,—
C. M. Kemp.	—,—	—,—
Klöcknerwerke	176,0	175,5
C. H. Knorr	173,7	174,5
Kollm. & Jourdan	67,—	66,—
Köln Rottweiler	—,—	—,—
Gebr. Körting	—,—	118,0
Kunheimer Cell.	130,0	113,0
Kyffhäuser-Hütte	91,—	93,—
Lahmeyer & Co.	171,2	167,0
Laurahütte	92,25	92,50
Linke's Eismasch.	—,—	201,0
Lindenberg	88,—	87,50
T Carl Lindström	208,0	208,0
Lingel Schuhfabr.	90,50	92,—
T Linke & Hofm.	99,50	96,75
Ludw. Loewe & Co.	349,0	348,0
C. Lorenz	145,0	148,0
Luther Portl.-Cem.	—,—	—,—
Magirus A.-G.	72,35	72,38
T Mannesmann	224,5	231,2
T Mansfeld. Gw.	156,7	153,0
Mech. Web. Lind.	279,7	273,0
Mix & Genest	154,0	150,0
Motoren Deutz	90,—	88,50
Motorf. Mannh.	43,50	42,85
Mülheim Berg	170,0	[illegible]
Neckar. Fahrzg.	124,0	[illegible]
T Nordd. Wolle	134,5	134,7

	19.	20.
T Oberschl. E. Bed.	128,0	128,5
T Oberschl. Eisen	—,—	—,—
T Oberschl. Kokw.	152,8	151,7
Orenst. & Koppel	145,5	145,5
T Phönix Bergb.	140,5	141,0
T Rathgeb. Wagg.	—,—	117,7
Reisholz Papier	280,0	280,0
T Rhein Braunkhl.	260,0	262,5
Rhein Chamotte	109,0	108,0
Rhein. Elektrizität	181,7	178,7
Rhein. Westf. Sod.	75,—	70,—
T Rheinstahl	222,0	224,6
T Rhenania Chem.	76,15	74,50
Romb. Hütten	13,85	13,85
Rositzer Braunk.	118,0	118,0
Rositzer Zucker	108,5	100,0
T Rütgerswerke	146,3	144,3
Sachsenwerk	131,5	131,0
T Salzdetfurth	227,0	230,0
Sarotti	205,2	204,0
Scheidemantel	37,—	33,—
T Schubert & Salz.	266,7	269,0
T Schuckert & Co.	176,3	175,2
Siem. & Halske	218,0	215,5
Sinner A.-G.	74,—	—,—
Stettiner Vulkan	97,—	98,—
Stoehr Kammgrn.	163,1	163,4
Stoewer Nähm.	93,—	90,—
Südd. Immobil.	108,0	102,0
Teichgräber	—,—	—,—
Teleph. Berliner	115,0	117,0
Thörl Oelfabrik +	129,7	120,0
Unionwerke Masch.	84,—	81,—
Ver. D. [illegible]	108,5	109,0
Ver. Chem. Charl.	204,0	205,6
V. Dtsch. Nickelw.	179,5	179,2
Ver. Glanzstoff Elbf.	475,0	485,0
V. Schuhf. Berneis W.	84,—	79,—
Ver. Stahlwerke	156,0	156,7
V. Stahlw. v. d. Zyp.	290,0	287,0
Ver. Ultramarinf.	172,0	170,0
Vogtländ. Masch.	96,—	97,—
Wanderer-Werke	220,0	232,5
Weber A.-Ges.	—,—	—,—
T Westeregeln Alkali	187,0	187,0
Wicking-Cement	175,2	175,3
Wiesloch Tonwar.	128,5	127,0
Wittener Stahl	127,0	127,7
Wittener Gußstahl	65,75	65,75
Wolf Buckau	79,25	75,50
Zellstoff Verein	144,5	144,8
Zellstoff Waldhof	267,0	268,2
Freiverkehrs-Kurse.		
Adler Kali	84,—	82,—
Bergb. Präsid.	—,—	—,—
Benz-Motor	—,—	—,—
Deutsche Petrol.	82,—	88,—
Diamond	76,50	76,—

	19.	20.
Hallburg	98,—	13,—
Hochfrequenz	23,5	24,75
Krügershall Kali	157,5	152,5
Petersb. Int.	5,75	5,50
Rannenberg	136,0	[illegible]
Russenbank	7,—	7,10
Sichel & Co.	8,50	6,50
Slemens Salpeter	—,—	—,—
Südsee Phosphat	—,—	[illegible]
Ufa	35,25	35,—
a) Reichs- u. Staatspap.		
Goldanleihe	102,0	102,2
Dollarschätze	—,—	—,—
Reichsschatz. IV-V	0,697	0,610
" VI-IX	0,897	0,910
" 1924er	0,895	0,910
5% D. Reichsanl.	0,915	0,917
4% "	0,900	0,915
3½% D. Reichsanl.	0,905	0,910
3%	0,925	0,930
4% Preuß. Konsols	0,901	0,910
3½% "	0,905	0,917
3%	0,905	0,915
4% Bayer. Anl.	1,220	1,230
3½% Bayer. Anl.	0,945	0,950
5% P. Kohlenanl.	15,80	15,80
5% Prß. Kaliani.	6,10	6,—
" Roggenwert	9,50	9,80
5% Roggenrente	9,50	9,49
5% Sächs. Braunk.	3,25	3,32
Landsch. Rogg.	9,87	9,90
b) Ausl. Rentenwerte.		
5% Mexikaner	—,—	—,—
4½% Oest. Schatzsch.	24,00	25,25
4% " Goldrente	28,35	28,38
4% " conv. Rte.	3,—	2,40
4⅕% " Silberrente	—,—	6,40
4⅕% " Papierrente	—,—	7,35
4% Türk. Bd.-Anl.	15,40	14,50
4% " Bagd.-Anl. I	15,15	17,12
" II	21,50	21,75
4% Türk. unif. Anl.	—,—	—,—
4% " Zollob. 1911	16,80	17,90
" 400-Fr.-Lose	—,—	18,75
4½% Ung. St.-R. 1913	18,50	25,70
4½% " 1914	—,—	—,—
4% " Goldrente	24,60	24,60
4% " Kronenr.	3,30	3,30
5% Oe. N. G. B. alte	—,—	11,50
5% Oe.-U. N. G. Br. 74	—,—	—,—
4% Oe. Goldprior.	—,—	—,—
2,60% Südöst. alt	—,—	—,—
2,60% " neue Pr.	—,—	—,—
5% " Obligat.	—,—	—,—
4½% Anat. Ser. I	20,25	20,75
4½% " " II	20,25	20,75
4½% " " III	20,12	20,50
5% Tehuantepec	—,—	—,—

MARCHIVUM

Mörderin?!

Der Roman eines Verteidigers

42) Von Walter Bloem

Gustav Herold würde seine Rolle in der Justizkomödie, die sich vor dem auflauschenden Berlin abspielen würde, mit Anstand zu Ende führen. Würde Frau Susanne seine Rechnung über das gesetzliche Honorar von insgesamt Sechzig Mark für Verteidigung im Vorverfahren und Hauptverfahren übersenden, sie würde ihm als Antwort einen Check über, na sagen wir mal, tausend Mark schicken ... den würde Gustav Herold dann einlösen und mit Frau Helene eine riesig vergnügte nachträgliche Hochzeitsreise zum Wintersport nach Schierke antreten ... und dann war diese qualvolle und doch ... recht lehrreiche und nachdenkliche Episode zu Ende ... aber auch völlig zu Ende ...

Und als sollte dieser Tag, der in so dumpfer Beklemmung begonnen, auch noch den letzten Rest des Dunkels verscheuchen, das den inneren Zusammenhang, die eigentliche Entstehung der Affäre noch verschleierte, erhielt Rechtsanwalt Herold am Nachmittag auf seinem Büro den Besuch eines jungen Referendars, der auf der Visitenkarte als Doctor juris Hans Fritze bezeichnet war, und in dem der Anwalt beim ersten Hereintreten des jungen Herrn den Protokollführer von dem Ortsbesichtigungstermin im Hause Bleibtreustraße 128 wiedererkannte. Mit liebenswürdiger Befangenheit nahm der junge sympathische Herr in dem Konsultationszimmer des Anwalts Platz und eröffnete die Unterhaltung damit, daß er den Herrn Rechtsanwalt um das ehrenwörtliche Versprechen absoluter Verschwiegenheit bat. Diese Erklärung gab Gustav Herold zwar mit einigem Staunen, doch unumwunden ab. Und nun begann Hans Fritze seinen Bericht. Er erzählte, wie ein unbezwingliches Bedürfnis ihn veranlaßt habe, auch außerhalb seiner pflichtgemäßen Tätigkeit als Gehilfe des Untersuchungsrichters an der Aufklärung des Falles Mengershausen zu arbeiten ... Wie er aus dieser Absicht heraus der Persönlichkeit der Zeugin Anna Krölke ein wenig nachgegangen sei, und was für überraschende Entdeckungen sein improvisierter Raubzug zu Tage gefördert habe. Also die Person, die Frau Susanne Mengershausen auf Grund Gott weiß welcher Empfehlungen, welcher gefälschten Zeugnisse als Hausdame erwählt hatte, figurierte auf der polizeilichen Liste der öffentlichen Mädchen —! Sie war gleich nach ihrem plötzlichen Ausscheiden aus dem Dienste der Dame in ihr eigentliches Metier zurückgesunken —! Sie war mit beiden Beinen in die plumpe Falle hineingestolpert, die ihr neuer Bekannter ihr beim Sekt gestellt — und hatte schon damals indirekt zugegeben, was ihr später durch die Entdeckung ihrer Fingerspitzenabdrücke mathematisch nachgewiesen worden war — daß sie es gewesen, die das belastende Dokument an den Platz geschafft hatte —!

In bescheidenem Stolz berichtete der junge Herr weiter, daß er es gewesen sei, der die Entdeckung der Spur der unsauberen Finger des Mädchens gemacht und so den mathematischen Beweis ihrer Verlogenheit ermöglicht habe. Und endlich legte Herr Fritze dem maßlos verblüfften Verteidiger noch einen stattlichen Packen gedruckter Quartherfte in grellbuntem Umschlagdeckel vor, welche die bisher erschienenen Fortsetzungen des Kolportageromans „Im Bunde mit den Höllengeistern" darstellten, und wies in raschen Stichproben nach, daß das 128. Kapitel dieses Romans das ganz genaue Vorbild der Erfindung der Elsbeth Krölke enthalte —!

In der Tat, der erste flüchtige Einblick überzeugte den Rechtsanwalt vollkommen, daß hier das Verbrechen, dessen „Elsbeth" ihre Herrin bezichtigt hatte, in einem mathematisch übereinstimmenden Modell bereits vorerfunden worden sei —

„Sie meinen also, Herr Kollege", sagte der Rechtsanwalt, „aus diesem Kapitel habe das Frauenzimmer den Einfall, ihre Herrin mit dieser phantastischen Mordmethode zu bezichtigen, geschöpft —?"

„Aber ich bitte Sie, Herr Rechtsanwalt —" lächelte der Referendar, „lesen Sie doch nur einmal den Roman im Zusammenhang —! Wenn da noch der leiseste Zweifel möglich ist, daß dieses edle Machwerk das Modell für die Denunziation der Krölke gewesen ist —"

„Herr Kollege, ich mache Ihnen mein Kompliment. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, ich würde Ihrem Herrn Chef ruhig alles erzählen. Ein bißchen unkommentmäßig war es ja, was Sie gemacht haben — aber so glänzend, ich möchte sagen, so genial — Ihr Chef muß das wissen — das muß in Ihr Dienstzeugnis hinein —!"

„Soweit reicht mein Ehrgeiz garnicht, Herr Rechtsanwalt!" sagte der Referendar mit lächelndem Erröten. „Aber ..... etwas anderes ... könnten Sie tun .. Ihrer Klientin sollen Sie es erzählen, daß .. daß eine gewisser kleiner Referendar .. sich auch ein wenig Mühe gegeben hat, sie herauszureißen .... und wenn die Frau Geheimrätin dann die Güte haben wollte, mir ein paar freundliche Zeilen zu schreiben — das wäre überreicher Lohn —!"

Die frischen Lippen des hübschen Jungen zitterten ... in seinen hellen Augen lag ein schwärmerischer Glanz, den der erfahrene Mann ihm gegenüber nicht mißdeuten konnte. Sieh da! dachte er — welch kostbare Acquisition für Frau Susannes Menagerie! Zwischen all dem Wolfsgelichter, das sie umschlichen und umgiert hat, ein schneeweißes Unschuldslämmchen —! Teufel — dieser kleine Mann hat jedenfalls viel mehr Chance, als er sich's in seinen kühnsten Träumen ahnen läßt .. Aber es ist vielleicht besser für ihn, wir bewahren ihn vor allzunaher Berührung mit Circes Zauberstab ...

„Den Brief kriegen Sie, Kollege!" lachte er — „Sie haben ihn sich redlich verdient!"

Rot vor Glückseligkeit stolperte der schmucke Bursche hinaus.

Und nun vertiefte sich Gustav Herold in den „Bund mit den Höllengeistern" ... Und wie er las und las — da tauchte eine Vorstellung auf — so verblüffend ... so aberwitzig — und doch so — unabweisbar ... daß Gustav Herold plötzlich aufsprang und ein paar hastige Gänge durch das Zimmer unternahm ... Himmel ... die Sprache ... dieses tolle Spiel mit Begriffen und Tatsachen aus dem Bereich jener dunklen Unterströmungen des Geisteslebens der Gegenwart, denen er selber so völlig verständnislos und ablehnend gegenüberstand und die doch überall in der Tiefe der Gegenwart herumspukten, um von Zeit zu Zeit auch ganz klare Köpfe in den Strudel hinabzuziehen — — woher kannte er denn nur das alles —

Nein — es war nicht anders möglich — dies ekelhafte, schmutzige Machwerk da trug unzweifelhaft und unverkennbar die Handschrift des „dunklen Freundes" —

Teufel, Teufel —! Und dazu der Brief des Herrn Kriminalkommissars a. D. Wolfhagen —! Wär' es möglich —?! Der Verfasser des „Bundes mit den Höllengeistern" und der „dunkle Freund" — sie wären vielleicht eine Person —?!

Gustav Herold las weiter. Bald war seine fratzenhafte Ahnung unumstößliche Gewißheit geworden .. Und wie er weiter las — wie er das Geschick und die Schilderung der Persönlichkeit der Heldin seiner widerwärtigen Lektüre näher verfolgte — da ward es ihm immer klarer, daß dieses Bild die ins Groteske verzerrten und doch unverkennbaren Züge — Frau Susannes trug ...

Also dieser abenteuernde literarische Desperado, dem Artur Mengershausens Frau, Gott weiß in welcher von allen guten Geistern verlassenen Stimmung, in die Arme gelaufen war — der hatte diese Beziehung dazu ausgenutzt, Modellstudien zum „Bunde mit den Höllengeistern" zu machen —!

Und nun tauchte auch ein männlicher Gegenspieler auf ... eine Figur, zu der Karl Nathusius offenbar sich selber Modell gesessen hatte ... ein Kerl, mit allen edlen Qualitäten behängt, deren Vereinigung nur jemals das wehrlose Herzchen schökernder Gelbsterndamen und Kinderfräulein erschauern gemacht hatte ..

(Fortsetzung folgt)

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten teile ich die schmerzliche Nachricht mit, daß meine lb. Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Rosa Huss

geb. Bertsch

Mittwoch vormittag 9 Uhr im Alter von 44 Jahren nach schwerem Leiden schnell und unerwartet von uns gerissen wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Georg Huss mit Kindern

Mannheim, 20. Januar 1927
Uhlandstr. 56

Beerdigung Samstag nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle aus. *2085

Große komplette **Schlafzimmer-Einrichtung** (Eiche gewichst) Eiche, mit stilvollem Spiegelschrank, apart. Modell **Mk. 528** verkauft **Binzenhöfer** Möbelgeschäft und Schreinerei *2068 Augartenstr. 38

Brennholz buchen und eichen, in Waldlänge, pro Ztr. 1.15 M., auf Ofenlänge geschn. pro Ztr. 1.25 Mark ab nahe Verladestation. Aufr. u. C H 107 an d. Geschäftsst. *2061

Wenn Sie eine Dame sehn

mit einem auffallend schönen Teint, einer straffen, fleckenlosen Gesichtshaut und zarten, weichen Händen, so können Sie gewiß sein, daß diese Dame Creme Mouson-Hautpflege konsequent ausübt.

Hunderttausende — Millionen — Damen wie Herren — verdanken ihr gepflegtes Äußere der Creme Mouson.

Betreiben auch Sie Creme Mouson-Hautpflege, fassen Sie heute bestimmt Ihren Entschluß; es kostet Sie täglich 1 Minute Zeit und 1 Pfennig Geld.

In Tuben M. 0.50 — M. 0.75 — M. 1.00 In Dosen M. 0.90 — M. 1.60
Creme Mouson-Seife, unter Zusatz von Creme Mouson hergestellt, M. 0.70

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 21. Januar 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Q 6, 2 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

3 Büfetts, 1 Kredenz, 1 Schreibmaschine mit Tisch, 2 Herren- und 2 Ehezimmer, 1 Damenfahrrad, 1 Pelzmantel und Möbel verschiedener Art. *2122

Mannheim, den 19 Januar 1927.

G 5 n, Gerichtsvollzieher.

Köstritzer Schwarzbier

Biersuppe

von Köstritzer Schwarzbier ist ebenso nahrhaft wie wohlschmeckend. Friedrich der Große kannte schon den Wert der Biersuppe und sagt darüber: „Ich bin in meiner Jugendzeit von Biersuppe aufgezogen und unsere Väter kannten nur Bier, und das ist das Getränk, das für unser Klima paßt." In der kalten Jahreszeit ist eine wärmende Biersuppe von Köstritzer Schwarzbier ganz köstlich. Kein anderes Bier eignet sich so gut hierzu. Rezept: ½ Lit. Köstritzer Schwarzbier mit einem Stückchen Zimt, etwas Zitronenschale, 2 gehäuften Eßlöffeln Zucker und bei einer Prise Salz aufkochen lassen, dann 2 Eßlöffel voll Grießin das kochende Bier verquirlen. ½ Liter kochende Milch dem Köstritzer Schwarzbier langsam unter beständigem Umrühren zusetzen.

Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich bei Karl Kühler, Biergroßhandlung, Mannheim, Seckenheimerstr. 27, Fernsprecher 23 146 und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften. Em80

Amtliche Bekanntmachungen

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Die am 6. Dezember 1926 bezgl. des Schweinebestandes des Vorortes Mannheim-Sandhofen angeordneten Sperrmaßnahmen werden hiermit aufgehoben. 7

Mannheim, den 18. Januar 1927.

Badisches Bezirksamt — Abt. IV.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Die am 31. Dezember 1926 bezgl. der Rindviehbestände der Gemeinde Seckenheim angeordneten Sperrmaßnahmen werden hiermit aufgehoben. 7

Mannheim, den 18. Januar 1927.

Badisches Bezirksamt — Abt. IV.

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde eingetragen:

a) Zu folgenden Firmen:

Am 18. Januar 1927:

1. Franz Steirer Gesellschaft mit beschränkter Haftung Orgel- und Harmoniumfabrik, Mannheim: Die Gesellschaft ist durch Gesellschafterbeschluß vom 17. Januar 1927 aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Franz Steirer, jetzt in Walheim O.A. Bietigheim, ist Liquidator.

Am 10. Januar 1927:

2. Rheinische Feilen & Werkzeug Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim: Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 10. Jan. 1927 in den §§ 7 und 8 geändert. § 7 (Geschäftsführer) ist neu gefaßt, der § 8 gestrichen. Jeder Geschäftsführer ist allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Salo Kahn, Kaufmann, Mannheim, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Dem Otto Gerhardt, Kaufmann, Mannheim, ist Prokura erteilt.

3. Eberhard & Dr. Merle Treuhandgesellschaft, Mannheim: Kaufmann Dr. Wilhelm Merle ist ausgeschieden. Berta Eberhard in Derendingen, O.A. Tübingen ist in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter Kaufmann Anton Eberhard in Mannheim berechtigt. Die Firma ist geändert in: Eberhard & Co. Treuhandgesellschaft.

4. Joseph Dietz, Mannheim: Die Firma ist erloschen.

5. Alfred Matteß, Mannheim: Die Firma ist erloschen.

6. Hansen, Neuerburg & Co., Frankfurt a. M. Filiale Mannheim, Mannheim: Die Prokura des Andreas Gotthard ist erloschen.

7. Karl Bloch, Mannheim: Die Prokura der Else Bloch ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

b) Folgende Firma:

8. Alois Späth, Mannheim. Inhaber ist Alois Späth, Kaufmann, Mannheim. 53

Bad. Amtsgericht Mannheim F. G. 4.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Morgen früh auf der Freibank **Kuhfleisch.**

Volk der Dichter und Denker!!!

Du hast jetzt lange genug gedichtet, oder vielmehr man hat Dich lange genug mit Gedichten und schönen Reden gefüttert, ohne daß Deine Sehnsucht nach Wohlstand und innerer Zufriedenheit gestillt worden wäre. Es wird langsam Zeit, daß Du daran denkst, etwas zu tun, damit Du heraus kommst aus dem ewigen Jammer über die Nichterfüllung Deiner primitivsten Anrechte an das Leben.

Auch Sie werden einer von denen sein, die ein ziel- und zweckloses Leben durcharbeiten u. durchkämpfen müssen, um schließlich vor dem endgültigen Nichts zu landen. Wenn Sie hierin eine durchgreifende Aenderung herbeiführen wollen, wenn Sie in Kürze unter anderen Menschen ein anderes Leben voll Sinn und Zweck führen wollen, dann geben Sie ohne jede Verbindlichkeit Ihre Adresse an: Julius Degen, Leiter der Corzentrischen Gesellschaft, Mannheim, Postfach 194. *2110

MÖBEL.

Um Platz zu schaffen

verkaufe billig — ohne Rücksicht auf früheren Wert — einige gediegene, geschmackvolle

Herren-Speise- u. Schlafzimmer

Entgegenkommende Bedingungen.

Rob. Leiffer, Möbelhandlung

Bismarckplatz 15

Besichtigen Sie unverbindlich meine Ausstellung in modernen Wohnungs-Einrichtungen.

*960

Achtung!

Nur noch bis zum 24. Januar!

Total-Ausverkauf

meines Lagers in Büro- und Schulartikeln

(Beste Gelegenheit für Wiederverkäufer) B287

Papierwarengeschäft R1.7.

Vermietungen

Büro zu vermieten

Prinz Wilhelmstraße 19, part., 57 Quadratm. 1. Obergeschoß 95 Quadratmeter, eventl. möbliert, Zentralheizung, elektr. Licht usw. vorh. Evtl. als Lager und Büro. 9046

Zu erfragen beim Hausmeister.

Herrschaftl. Villa Baden-Baden

Kronprinzenstr. 7, Ecke Kaiser Wilhelmstr., mit oder ohne Möbel, per 1. April 1927

zu vermieten.

Näheres Jacob Imhoff'sche Immobilienverwaltung, Mannheim, K 1, 6, Telephon Nr. 21 858. 642

Vermietungen

4-5 große Büroräume

parterre, separater Eingang, in der Oststadt 658

zu vermieten.

Angebote unter C W 121 an d. Geschäftsstelle ds. Blattes.

Büro

und Lagerraum, mit 100 qm Lagerkeller, im Stadtzentrum sofort zu vermieten. Se604

Zuschriften unter R X 147 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Weinkeller

mit Büros und Lagerraum in zentraler Lage sofort zu vermieten.

Angebote unt. R W 146 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten

Gut möbl. Zimmer bei alleinst. Dame zu verm. Seckenheimerstraße 24, 3. St. rechts. B289

Nähe Apollo **Möbl. Zimmer** sofort zu verm. *2060 Adresse in d. Geschäftsst.

Billig zu vermieten! **Magazin oder Lagerraum** ca. 70 qm, hell, trocken, luftig. Zu besichtigen Dammstraße 89, part. B286

Laden zwischen S 1 und 2 zu vermieten. Angebote unter X U 90 an die Geschäftsstelle. *2121

Schöne **Wohnung** 2 Zimmer und Küche, mit Möbelübernahme abzugeben. Eilangeb. unter V Z 45 an die Geschäftsstelle. *2118

Ein leeres Zimmer part., Nähe Bahnhof, an Bürozweck zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle. *2105

Berufstät. Frau od. Fräulein findet **gemütl. Heim** bei guter Verpflegung, mäßiger Preis. Angebote unter V T 40 an die Geschäftsstelle. *2007

Gut möbl. Zimmer an berufst. Herrn auf 1. 2. Nähe Goetheplatz zu vermiet. Meerfeldstraße 13, Laden. *2072

MARCHIVUM

Karneval

Sämtliche
Masken-Artikel
für Bälle und Karneval in denkbar größter Auswahl u. mäß gen Preisen
in unserer Spezial-Abteilung

Beachten Sie unser großes Eckfenster

Gebrüder Rothschild
MANNHEIM, K 1, 1-2 Breitestrasse.

Restaurant Habereckl, Qu 4,11

Morgen Freitag großes
Schlachtfest *2091
Gute Küche, reichhalt. Speisekarte.
Zum Ausschank beständig dunkel Bockbier und helles Spezialbier
Es ladet höfl. ein L. Wezel.

Offene Stellen

Leistungsfähige
Mannheimer Kohlengroßhandlung
sucht
für hier und Umgebung mit hiesigen Verhältnissen gut vertrauten Em5
Reisenden
gegen Provision evtl. auch Gehalt und Spesen. Angebote erbeten unter H M 192 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Von hiesiger Bank werden
Aushilfskräfte
gesucht, welche in Effekten-Büros tätig gewesen sind.
Angebote unter X L 82 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. *2109

Commis gesucht!
Auf das Kontor führender hiesiger Zigarrenfabrik wird ein branchekundiger junger Kommis zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote unter C M 111 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 646

Völlig konkurrenzlos!
Ullsteins Blatt der Hausfrau 14täg., 25 ₰ mit kostenloser Unfallversicherung. Höchste Provisionen! Gutgekleidete Herren melden sich mit Ausweisen 11-1 u. 4-7 Uhr b. Himmelmann, Mittelstr. 18 III. a. Meßpl.

Akquisitions-Dame!
energisch, zielbewußt, befähigt, eine gute Sache überzeugend vor Augen zu führen, von bedeutendem Versicherungs-Unternehmen bei angemessener Bezahlung gesucht. Em93
Ausführliche Bewerbungsschreiben unter K M an d. Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Für unsere Fabrik in Lampertheim suchen wir eine
Kontoristin
die mit buchhalterischen Arbeiten vertraut ist und flott stenographieren und die Schreibmaschine bedienen kann. 650
Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft
Mannheim-Käfertal
Personalbüro.

Jüngere Stenotypistin
mit guter Schulbildung, im Rechnungswesen bewandert, aus guter Familie, sofort gesucht.
Angebote unter C R 116 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *2105

30 bis 60 Mark
monatl. Nebenverdienst bei stiller Beteiligung an reeller Sache. Gute Sicherheit. Ang. unt. W X 69 a. d. Geschst. *2080

Pianist und Geiger
(Stimmungsmacher)
für dauernd gesucht. Adresse i. d. Geschäftsstelle dss. Bl. 257

Alleinmädchen
älteres, per 1. Febr. gesucht in frauenlosen Haushalt. Bedingung gute Zeugn., erfahren in allen Hausarbeiten, Kochen, Waschen, Bügeln etc. Hoher Lohn. Näh. Büro L 13, 12a, Leonhardt. *2077

Tüchtiges
Alleinmädchen
in kleinen Haushalt per 1. Febr. 27 gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle. 255

Ehrliches, tüchtiges
Mädchen
nicht unter 20 J., per 1. Febr. nach Worms gesucht. Näh. F 4. 17, 3 Tr. rechts. *2088

Fleiß. Mädchen
mit guten Zeugnissen, für Haushalt z. bald. Eintritt gesucht. Lohn 40 Mark ohne Abzug. Geflügelfarm Mannheim-Sandhofen, Weinheimerweg. *2116

Zu Sachs muß man!

Der ungeheure Erfolg ist ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit!

Große Posten
Ia. Velour de laine-Mäntel
ganz auf reiner Seide
reicher Pelzbesatz, Kragen, Manschetten u. auch unten herum Mk. **45**

Große Posten
Ia. Ottomane-Mäntel
ganz auf Seide
Kragen und Manschetten mit reichem Pelzbesatz . . . Mk. **49**

Große Posten
Ia. Ottomane-Mäntel
allerbeste Qualität
ganz auf reiner Seide
mit großem Pelzkragen u. großen Pelzmanschetten, sowie rundherumgehender Pelzbordüre Mk. **69**

Denn Sachs ist billig!

Modehaus Sachs
F 6, 20 Heidelbergerstraße

Offene Stellen

Maschinenfabrik
sucht
Stenotypist(in)
perfekt in englischer und französischer Korrespondenz. Angebote unter C U 119 an die Geschäftsstelle. 261

Wegen Erkrankung mein. Mädchens suche ich ehrliches, tüchtiges
Mädchen
mit nur guten Zeugn. tagsüber in kinderlos. Haushalt. Em5
Kleine Merzelstr. 1, 4. Stock rechts.

Ält. alleinsteh. Frau zu ein. ält. Herrn als
Haushälterin
gesucht. Angebote unt. X Q 87 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *2118

Stellen-Gesuche

Tüchtige
Maschinenschreiberin
u. Stenotypistin sucht Halbtagsbeschäftigung. Gefl. Ang. unt. X S 88 an die Geschst. *2120

Stellen-Gesuche

Energischer, strebsamer Kaufmann, Disponent, organisatorisch wirkend, m. englisch., im Ausland erworbenen, und französischen Sprachkenntnissen, Wort und Schrift, z. Zt. in ungekündigter Stellung, sucht ausbaufäh.
Wirkungskreis.
Gefl. Zuschriften unter Q C 99 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. B248

Jüngeres Fräulein, bewandert in sämtlichen Büroarbeiten, sucht *2100
Vertrauensposten
am liebsten als Privatsekretärin.
Erstkl. Zeugnisse zur Verfügung. Angeb. u. X E 76 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verkäufe

Oststadt-Haus
mit freiwerd. 9 Zim.-Wohng., herrsch. ausgestatt., zu verk. Anz. 60 000 ℳ. Th. Schuler (R.D.M.) Laurentiusstraße 6, Tel. 23 779. *2104

Schönes *2127
Speisezimmer
Eiche, 160 cm breit, bill. zu verk. Uhlandstraße 11, Schreinerei.

Bauplatz
Hauptstraße Käfertal zu verkaufen. Angeb. unter X X 93 an die Geschäftsstelle. *2132

1 Nußbaum Bettstelle
mit Rost f. 25 ℳ wegzugshalb. zu verkauf. D 2. 4/5, 3 Treppen. *2037

Verkäufe

Idyllisch gelegene
Villa in Ettlingen
staubfreie Lage, 3 Minuten v. Bahnhof, mit 5 Zimm., Bad, Küche u. schönem Obstgarten zum billig. Preis von nur 15 000 ℳ zu verkaufen. Auf 1. Febr. 1927 beziehbar. Näher. bd. E. Breitenberger, Karlsruhe, Kaiserstraße 219, Tel. 2466. Ea208

Wir haben in Friedrichsfeld und Neckargemünd je ein Einfamilienhaus (Villa) zu verkaufen. Preis: 15 000 ℳ u. 12 000 ℳ. Anzahl. n. Uebereink. Adam Weidner u. Sohn Imm.-Büro, R.D.M., Mannheim - Neckarau Teleph. 27 413. *2129

Zigarrengeschäft
m. 3 Zimmerwohnung in best. Lage wegzugshalber abzugeben. Erforderlich ca. 2500 bis 3000 R.-ℳ. Näher. bei Ph. Ludwig, R 1, 12. *2111

Dürkopp-Wagen
6/22 PS., mit Anlass., elektrisch. Beleuchtung, Boschhorn, in gutem Zustande, offen, sofort zu verkaufen. Wagen ist sehr zuverlässig.
Angeb. unt. C P 114 an die Geschst. B267

Guterhalt. B282
Herrenfahrrad
zu verkaufen, 40 R.ℳ. A. Krämer, H 3, 20.

Jackett-Anzug
mittlerer Größe, abzugeben. B284
U 4, 1, 3. St. links.

Elektr. Piano
geeichte Weinfässer, 200 Liter aufwärts, Plüschsofas je 2 Mtr. lang, großer Auszichtisch und anderes zu verkaufen. *2103
Q 5, 12, Wirtschaft.

Radio
3 Röhren, mit Spulen u. Röhren, 2 P. Kopfhörer, kompl. für nur ℳ 70.— zu verkaufen. Gefl. Ang. u. U L 85 an die Geschst. *697

1 Mahagoni-
Schlafzimmer
1 schwer Eich. Speisezimmer spottbillig zu verkaufen. Käfertal, Siedlung Bäckerw., Wingertplatz 6. *2061

Maskenkostüm
elegant, schwarz-weiß, seid. Pierette, preiswert zu verkaufen. Größe 46—48. *2132
Emil Heckelstr. 18, 4. Stock, Mitte.

Smoking
auf Seide, schl. Fig.,
heller Anzug
Abendmantel
zu verkaufen. *2096
Renzstraße 5, 3. Stock, Laufstreppe.

Frack-Anzug
auf Seide, für große Figur, billig abzugeb. B256 C 2, 2, 2 Tr.

1 Wintermantel
gebr., große Figur, zu verkaufen. *2128
J 1. 15, Laden.

Kauf-Gesuche

Gebr., gut erhaltener
Lieferwagen
1—1½ To., a. Privathand gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unter X A 72 an die Geschäftsstelle. *2092

Kaufe
Motorrad
nur gut erhalten (350—500 ccm) Preisangebote unt. W N 68 an die Geschst. *2076

Guterhaltenes
Herrenfahrrad
zu kauf. gel. Ang. mit Preisang. unt. X T 89 an die Geschst. *2121

Suche 1 noch gut erh.
Piano
gegen Barzahlung zu kaufen Meerfeldstraße Nr. 23, Laden. *2126

Gutes Kinderbett
mit Matr. u. Klappwagen gesucht. Zahlg.-Erleicht. Angeb. unt. X B 78 an die Geschst.

Weinfaß
90—100 Ltr., gebr., zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unt. X J 80 an die Geschst. *2106

Miet-Gesuche

Gutgehendes
Lebensmittel-Geschäft
zu miet. od. zu kaufen gesucht. Angebote unt. W J 55 an die Geschst. B281

Akademiker sucht
gut möbl. Zimmer
bis 1. Febr. *2053
Angebote erbet. unter W P 61 a. d. Geschst.

Kauf-Gesuche

Haus
mit großem Hof
und **Lagerräumen**
bei hoher Anzahlung zu kaufen
gesucht.
Angebote erbeten unter K M 193 an Rudolf Mosse, Mannheim. Em 8

Gesucht: Lastwagen,
gebraucht, 1½ Tonnen, mit elektr. Licht-Anlasser, fahrbereit. 654.
Angebote unter C T 118 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Miet-Gesuche

Wer gibt
3 Zimmer und Küche
gegen
5 Zimmer und Küche
Nähe Bahnhof ab?
Angebote unt. W K 56 an die Geschst. *2020

Wohnungs-Tausch
Schöne 2 Zimmer-Wohnung mit Bad, 2 Balk. in der neuen Neckarstadt, Friedensmiete 36 R.-ℳ, gegen 3—4 Zimmerwohnung, ebenfalls in d. Neckarstadt zu tauschen gel. Umzugskosten werden vergütet. Angeb. unt. W G 53 an die Geschäftsstelle. *2028

Tausche
meine schöne 2 Zimm.-Wohng., 2. St. Lindenhof, gegen 3 Zimmerwohnung ebendaselbst. Unkost. werd. vergüt. Angebote unt. X V 91 an die Geschst. *2125

Jung. Ehepaar mit 1 Kind sucht *1752
1 Zimmer u. Küche
(beschlagnahmefrei) zu mieten. Angebote mit Preisang. unt. X K 81 an die Geschäftsstelle.

Wohn- u. Schlafzimmer
v. best. Herrn (Dauermieter) auf 1. Febr. gesucht. Elektr. Licht. Bevorzugte Gegend: Rosengarten, Tattersall, Bahnhof. Angeb. unter V X 44 an die Geschäftsstelle. B270

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer an 2 sol. berufst. Damen od. Herren p. 1. 2. zu verm. L. Helmstädter, O 2, 7a, IV. l. *2048

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht, Nähe des Bahnhofs zu vermiet. *2094 L 10, 8, 1 Tr.

Schönes, gut möbl.
Zimmer
mit sep. Eingang auf 1. Febr. zu vermieten. Josef Lehr, K 2. 7, pt. *2086

Vermischtes

Komplette
Schlafzimmer-Einrichtung, neu
Mahagoni poliert mit 3türig. Spiegelschrank mit weißem Marmor
Mk. 590.—
verkauft *2065
Binzenhöfer
Möbelgeschäft
Augartenstraße 88.

P 4, 2 I.
Schönheitspflege
Tel. 30008 S4

Pianos
neue u. gespielte, sehr preiswert bei B285
Güther, B 4. 14.

Theaterplatz
8. Rang links
ganz oder zur Hälfte abzugeben. *2005
Telephon 29 112.

Vermischtes

Plissee
Hohlsaum
Stoffknöpfe
jeder Art schnell und billig. *2089
Braun, M 2, 1.

Frei sofort, ev. später
Ia. routiniert.
Stehgeiger
ev. mit eingespieltem Trio (großes Repert.)
Angebote unt. X D 75 an die Geschst. *2098

1½jähriger
Schäferhund
entlaufen
(hellhaarig, Rüde).
Geg. Belohn. abzugeb. bei Heinz Mayer, Augusta-Anlage 31, Teleph. 33 847. *2087

Geldverkehr

8000 Mk.
auf erste Hypothek auf ein Geschäftshaus von Selbstgeber gesucht.
Angeb. unt. U O 10 an die Geschst. B272

Kapitalanlage.
Geschäftsmann sucht zur Erweiterung sehr entwicklungsfäh. Handelsunternehm. Geldgeber mit 4—5000 Mk. Bareinlage, evtl. als tätigen Teilhaber.
Zuschriften erb. unt. X R 87 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *2119

Unterricht

Portugies. u. spanisch. Unterricht
gesucht. Angebote unt. W Z 71 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *2084

Heirat

Zwei junge Mädels (20 J.) wünschen mit 2 Herren (Akademikl.) in Verbind. zu treten zwecks später. *2070

Heirat.
Ausführl. Zuschriften mit Bild erbet. unter W V 67 a. d. Geschst.

Jg., geb. Herr, aus besten Kreisen, engl., 28 J., wünscht, da hier fremd, auf dies. Wege mit netter, wirkl. geb. jg. Dame in Verbind. zu treten zwecks Heirat.

Heirat.
Zuschriften erb. unter U F 1 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B250

Welches Fräulein, nicht unter 20 Jahr., ist gewillt, mit einem gebildet., intellig. Geschäftsmann, 31 Jahre, hier fremd, bekannt zu werd.? Geboten: Gut. Charakter, repräsent. Erschein., gute Exist., mit 4 Mille Vermög. Erwünscht: Große, sump. Erschein., wahre Herzensbildung, Lust u. Liebe zu Geschäft.
Einheirat
angenehm. Zuschriften (strenge Diskr.) unt. C V 120 an die Geschäftsstelle. *2131